

Einblicke 2022/23

Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.

Geschäftsbericht



Inhalt

- 4 Vorwort
- 6 Im Fokus: „Dass uns die Erwachsenen nicht vergessen...“



8 Kultur & Nachbarschaft

- 10 Offener Bereich im Nachbarschaftshaus Urbanstraße
- 12 Kreuzberger Stadtteilzentrum
- 14 Mehrgenerationenhaus Gneisenastraße
- 16 Kultur- und Nachbarschaftszentrum RuDi
- 18 Nachbarschaftsgarten Kreuzberg
- 20 Theater



22 Stadtteilarbeit & Freiwilliges Engagement

- 24 Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez
- 26 Gemeinwesenarbeit RuDi
- 28 Gemeinwesenarbeit Urbanhafen
- 30 Stadtteilkoordination plus Kreuzberg
- 32 Leitbild
- 34 WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg
- 36 Wohnscouting & Begegnungsangebote



38 Bildung & Erziehung

- 40 SchreiBabyAmbulanz in Friedrichshain-Kreuzberg
- 42 Kindertagesstätte Spielhaus
- 44 Kindertagesstätte Tausendfühler
- 46 Ergänzende Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule
- 48 Schulsozialarbeit Bürgermeister-Herz-Grundschule
- 50 Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids
- 52 M*UFO5-Kinderfreizeit
- 54 Jugendtreff drehpunkt
- 56 Jugendhilfeeinrichtung PlanTage



58 Beschäftigung & Qualifizierung

- 60 Organisation und Mittelverwendungsrechnung 2022
- 62 Lageplan

Weil Mitwirken wirkt



Dabei sein im Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Der Verein Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. lebt vom vielfältigen Engagement unterschiedlicher Menschen und von ihrer Mitwirkung auf verschiedenen Ebenen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich im Träger zu engagieren und die Arbeit in unseren Einrichtungen und im Stadtteil mitzugestalten.



Mitarbeit

Sie möchten Teil des Teams werden? Dann sind Sie hier richtig! Wir freuen uns auf Sie als **angestellte Mitarbeitende** (auch in Ausbildung) oder **Honorarkraft**, im Rahmen eines **Praktikums** oder im Rahmen eines **Freiwilligen Sozialen Jahres** oder eines **Bundesfreiwilligendienstes**. Aktuelle offene Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Träger-Webseite nhu-ev.org/mitmachen. Schicken Sie gerne Ihre (Initiativ-) Bewerbung an Sally Pegesa: bewerbung@nachbarschaftshaus.de



Freiwilliges Engagement

Möchten Sie sich als **Freiwillige*r** / als **Ehrenamtliche*r** in einem unserer Bereiche einbringen, die Arbeit aktiv mitgestalten und mit Ihren Ideen bereichern? Einige konkrete Möglichkeiten dafür finden Sie ebenfalls auf nhu-ev.org. Wenden Sie sich bitte für weitere Informationen und bei Fragen gerne an: Bettina Bofinger, b.bofinger@nachbarschaftshaus.de



Spenden

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch gerne mit einer Geldspende! Jede Spende ist für uns eine große Hilfe, vielen Dank! Geben Sie bitte für projektungebundene Spenden als Verwendungszweck an: „Spende NHU“. Im Programmheft und auf unserer Webseite nhu-ev.org stellen wir Ihnen auch wechselnd konkrete Projekte vor, über deren Unterstützung wir uns freuen. Bei Bedarf schicken wir Ihnen gerne eine Spendenquittung zu, bitte geben Sie bei der Überweisung Ihre Adresse an.

Spendenkonto: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.
IBAN: DE44 1007 0848 0526 7646 04 BIC: DEUTDE33HAN

Vorwort

Liebe Nachbar*innen, Freund*innen und Partner*innen des Nachbarschaftshauses,

dieses Vorwort schreiben wir im August 2023. Für den diesjährigen Geschäftsbericht bewegen wir drei Themen-Schwerpunkte, die uns seit Jahren immer wieder beschäftigen – **unsere Visionen** als Träger und in unseren Arbeitsbereichen, **die gesamtgesellschaftlichen Krisen** sowie **unsere Forderungen an Politik und Gesellschaft**. Die Arbeitsbereiche des Nachbarschaftshauses haben sehr unterschiedliche Anforderungen, Aufträge und Ressourcen, viele Texte verbinden daher auch diese Themen miteinander.

Die Schwerpunkte resultieren aus der Reflexion unserer Arbeit in den letzten Jahren. Wir befinden uns in Europa und der gesamten Welt **in einem permanenten Krisenmodus**. Das Nachbarschaftshaus ist als Teil der Zivilgesellschaft seit Jahren aktiv eingebunden in die Bearbeitung von Krisensituationen – nach den starken Zuwanderungen ab 2015/16 und der Krise der Verwaltung im Umgang damit sind wir seit drei Jahren durch die Pandemie gefordert, und seit Februar 2022 aufgrund des Krieges Russlands gegen die Ukraine unterstützend bei der erneut großen Zuwanderung engagiert. Wir als Nachbarschaftshaus nutzen dabei unsere Netzwerke, unsere Zugänge in die Stadtteile und Nachbarschaften. Die kurzfristigen Projektgelder, die in jeder Krise ad hoc ausgeschüttet werden, erleben wir jedoch als nicht nachhaltig. Keine der oben genannten Herausforderungen ist tatsächlich nach Auslaufen der Krisenförderung gemeistert – nicht die starke Zuwanderung ab den Jahren 2015/16, nicht die Folgen der Pandemie. Auch die Aufnahme und Integration der Menschen aus der Ukraine wird nicht mit dem - bisher leider nicht absehbaren - Ende des Krieges umgesetzt sein.

In der Bearbeitung von Krisen dürfen wir unsere Visionen als Träger und in den Arbeitsbereichen nicht aus dem Blick verlie-

ren. Wir halten weiterhin Kurs auf nachhaltige Mitgestaltung von Nachbarschaft, auf gesellschaftlichen Zusammenhalt, auf die Begleitung von Menschen aller Altersgruppen und besonders derer, die am Rand der Gesellschaft stehen. Wir setzen uns für Bildung und ein respektvolles, friedliches, verantwortungsvolles Miteinander ein.

Dafür wünschen wir uns noch mehr partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Politik und Verwaltung. **Wir brauchen definitiv mehr Verlässlichkeit und Stabilität** in der Unterstützung unseres zivilgesellschaftlichen Engagements, Verlässlichkeit für die Umsetzung unserer Angebote und Hilfen für die Menschen in der Nachbarschaft. Freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement ist großartig und muss dauerhaft ernst- und wahrgenommen, wertgeschätzt und entsprechend unterstützt werden. **Wir brauchen mehr langfristig planbare Ressourcen – mehr hauptamtliche Ressourcen für die soziale Arbeit! Wir wünschen uns eine besser ausgestattete soziale Infrastruktur, die nicht gleich bei der nächsten Herausforderung oder Krise zum Erliegen kommt.**

Auf der folgenden Doppelseite richten wir unseren Blick noch einmal gezielter auf die **besondere Situation von Kindern und Jugendlichen**.

Unsere trägerinternen **Prozesse der Organisationsentwicklung** (wir berichteten im letzten Geschäftsbericht ausführlicher darüber) haben wir fortgesetzt. 2023 boten und bieten wir im Rahmen der Diversitätsorientierten Organisationsentwicklung gleich **mehrere Sensibilisierungs- und Empowermentworkshops für unsere Mitarbeitenden** an. Im Organisationsentwicklungsprozess sind wir erste wichtige Schritte gegangen – **eine zusätzliche Mitarbeiterin in der Verwaltung und eine Referentin der Geschäftsführung** wurden noch im Herbst 2022 eingestellt, die zu Entlastungen dieser Bereiche sowie zur Stärkung der Gesamtorganisation beitragen. Aus dem

Reflexionsprozess unserer Kulturarbeit sind wichtige Impulse entstanden, die zu **mehr Aufmerksamkeit und Ressourcen für diesen Bereich** geführt haben.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit haben wir 2023 eine **neue Trägerwebsite mit Informationen zu allen Standorten** erstellt – www.nhu-ev.org. Die bisherige Webseite www.nachbarschaftshaus.de informiert nun zur Nachbarschaftsarbeit am Standort Urbanstraße 21. Damit hoffen wir auf insgesamt mehr Transparenz unserer vielseitigen sozialen Arbeit.

Zwei neue Projekte sind im Frühjahr 2023 gestartet, die unsere Arbeit ausgezeichnet erweitern. Mit dem Projekt **„Mobil im Kiez 2.0“** machen wir seit Februar mobile Angebote für Kinder zwischen 8 und 13 Jahren. Wir verfolgen hier einen sehr niedrigschwelligem Ansatz, beim dem alle Kinder und Jugendlichen willkommen sind. Im März 23 starteten wir das Projekt **„StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“** in Kreuzberg. Es wird bis 2025 im Rahmen der Ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative umgesetzt, finanziert durch die beiden Senatsverwaltungen ASGIVA und Stadtentwicklung.

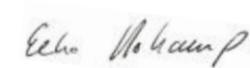
Im Herbst 2022 nahmen wir erfolgreich an einem Interessenbekundungsverfahren zum Betreiben eines Stadtteilzentrums im Friedrichshainer Südosten teil. Unser Ziel war es, damit zu der bisher nicht ausreichenden bezirklichen Finanzierung des Nachbarschaftszentrums RuDi eine zusätzliche Landesfinanzierung aus Mitteln des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren zu erhalten. Seit Juli 2023 ist der **RuDi nun IFP gefördertes Stadtteilzentrum**.

Über viele Jahre wurden einige unserer Standorte durch die USE gereinigt, die uns zum März 23 leider gekündigt hat. Damit waren wir gezwungen, die Reinigung neu zu organisieren. Nach einer Marktanalyse entschieden wir uns dafür, einen **trägereigenen Reinigungsdienst** aufzubauen.

2023 gibt es aber auch wieder guten Grund zu feiern. Unsere **SchreiBabyAmbulanz** feiert ihren **20. Geburtstag**, die **Kinderfreizeit M*UFO5** und das **Projekt Wohnscouting** feiern jeweils **5 erfolgreiche Jahre**.

Gleichzeitig werden uns in diesem Spätsommer zwei langjährige Kolleg*innen verlassen. **Ulrich Mahnke**, fast 30 Jahre in der Kinder- und Jugendarbeit des Nachbarschaftshauses tätig und seit 18 Jahren Leiter der ergänzenden Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule geht in den Ruhestand. **Franziska Walter**, seit 2008 Leiterin der Kita Spielhaus, verlässt uns aus privaten Gründen, um zukünftig wohnortnäher einer neuen Arbeit nachzugehen. Beiden danken wir aufs Herzlichste für ihre jahrzehntelange engagierte Mitarbeit.

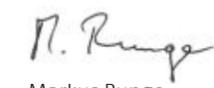
Darüber hinaus gilt unser herzlicher Dank – einmal mehr – allen unseren Freiwilligen, Honorarkräften und Hauptamtlichen, die sich rund um das Nachbarschaftshaus für Stabilität und Kontinuität in fortgesetzt herausfordernden Zeiten eingesetzt haben und dies auch weiterhin tun.


Elke Hokamp
Vorsitzende


Prof. Dr. Gaby Straßburger
stv. Vorsitzende


Frank Büttner
Schatzmeister


Wilfried Retka
stv. Schatzmeisterin


Markus Runge
Geschäftsführer


Dorothee Fischer
stv. Geschäftsführerin

„Dass uns die Erwachsenen nicht vergessen...“

Wir haben als Träger Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. die Nachbarschaft mit ihren unterschiedlichen Altersgruppen im Blick. So stehen wir auch an der Seite von Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien.

Als anerkannter Träger der Jugendhilfe begleiten wir Kinder ab dem Säuglingsalter bis zum Alter der jungen Erwachsenen. Da wir **insbesondere vulnerablen Zielgruppen** im Bezirk unsere Aufmerksamkeit schenken, die sich schwer eine hörbare Stimme verschaffen können, liegt uns viel an den Kleinsten unserer Nachbarschaft und ihrem gesunden, chancenreichen Aufwachsen inmitten unserer Gesellschaft.

Das Zitat eines Kreuzberger Kindes bringt auf den Punkt, wofür wir uns einsetzen. Auf die während der Coronapandemie gestellte Frage, was sich die Kinder wünschen würden, sagte es: „**Dass uns die Erwachsenen nicht vergessen**“.

In der Zeit der Pandemie wurde gesellschaftlich viel darüber diskutiert, was Eltern benötigen, damit sie weiterhin ihrer Arbeit nachkommen können. **Viel zu wenig wurde danach gefragt, was Kinder für ihre gesunde Entwicklung benötigen.**

Unsere Pädagog*innen haben im Rahmen des Möglichen, der vielen Einschränkungen - und selbst in einem Spagat zwischen den eigenen und den zu begleitenden Kindern bei der Arbeit - versucht, Hilfestellungen zu geben, Mut zuzusprechen, Brücken zu bauen, Halt zu geben, Beziehungen und Bildung zu ermöglichen. In Gremien und im fachlichen Diskurs wurden unsere Mitarbeitenden nicht müde, immer wieder die Bedürfnisse der Kinder in den Fokus zu rücken.

Inzwischen ist gemeinhin bekannt, dass viele Kinder stark an Folgen dieser schwierigen Zeit leiden. Besonders betroffen von negativen Auswirkungen waren und sind diejenigen, denen bereits vor der Pandemie weniger ideale Bedingungen für eine gesunde Entwicklung zur Verfügung standen.

Insbesondere haben wir diese Folgen in der Werner-Düttmann-Siedlung durch unsere Arbeit vor Ort wahrgenommen und sehen hier deutlichen und schnellen Handlungsbedarf. So haben wir zusammen mit dem Verband für interkulturelle Arbeit (VIA) Regionalverband Berlin/Brandenburg e.V. im November 2022 zu einer Strategiekonferenz eingeladen und konnten mit rund 50 Teilnehmenden aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Praxis gemeinsam einen Blick auf die aktuelle Situation in der Siedlung werfen.

Dass Handeln Not tut, wurde allen Anwesenden durch die Vielzahl der Expert*innenstimmen deutlich. Die eskalierende Situation an Silvester 2022/23 hat das nur noch weiter unterstrichen. Im März 2023 schloss sich eine Strategiewerkstatt an, in der wiederum mit Vertreter*innen aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft und Praxis erste Schritte und Maßnahmen erarbeitet wurden.

Uns in die Organisation einer Strategiekonferenz und -werkstatt federführend einzubringen, sahen wir als selbstverständlichen Teil unserer Verantwortung. Wir wiesen auf Missstände hin, berichteten aus unserer Praxis von Lebensrealitäten der Menschen, formulierten Bedarfe.

Die Verantwortung für weitere Entscheidungen – mit allen Konsequenzen - liegt nun bei der Politik, und so schauen wir sehr gespannt auf die laufenden Doppelhaushaltsverhandlungen 2024/2025, in denen auch mitentschieden wird, welche Möglichkeiten und Rahmenbedingungen Kinder und Jugendliche vorfinden werden, um zu gesunden, verantwortungsbewussten Menschen unserer Nachbarschaft und Gesellschaft zu werden.

Wir stehen an der Seite von Kindern und Jugendlichen und deren Familien. Froh sind wir darüber, immer wieder auf engagierte Menschen in Politik, Verwaltung, Praxis und Wissenschaft zu treffen und uns mit ihnen gemeinsam für unsere Kinder und Jugendlichen in der Nachbarschaft stark zu machen.



„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“ stellte Maria Montessori einst fest und fordert dazu an anderer Stelle „Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen. Sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“

Eine Arbeit, die sich für Kinder und Jugendliche einsetzt, benötigt mehr denn je Fachkräfte, die ihre Expertise und Leidenschaft einbringen, die jungen Menschen auf ihrem Weg

begleiten und ihnen gedeihliche Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen. Pädagog*innen, die den jeweiligen Einrichtungsstandort den jungen Menschen gerecht gestalten, Beziehungen aufbauen, Vertrauen gewinnen, sich in Netzwerken einbringen und gemeinsam mit anderen Akteuren im Sinne der jungen Menschen kooperieren.

Wir sind immer wieder beeindruckt von unseren Mitarbeitenden, **die oft allen Widrigkeiten zum Trotz versuchen, das Beste für „ihre“ Kinder/Jugendlichen möglich zu machen.** Dass wir auch weiterhin kompetente Fachkräfte an der Seite der Kinder und Jugendlichen wissen können – trotz überall herrschenden und thematisierten Fachkräftemangels – ist unsere größte Ressource und bleibt uns dringendes Anliegen.

Die Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien wissen wir **eingebettet in die verschiedenen Arbeitsbereiche des Nachbarschaftshauses**, so dass wir vernetzt und übergreifend unsere Ressourcen und damit auch Synergien nutzen können. „Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, heißt es in einem bekannten afrikanischen Sprichwort, dem wir von Herzen zustimmen. Je besser wir als „Dorf“ – in unserem städtischen Kontext ist es die „Nachbarschaft“ – vernetzt sind und uns unterstützen, desto besser und gesünder wachsen Kinder in unserer Mitte auf. **„Kinder sind die Zukunft“, wird häufig postuliert. Doch Kinder sind auch Gegenwart, hier und heute.** Es ist unsere gemeinschaftliche Aufgabe – in Politik, Verwaltung, Praxis und Wissenschaft – sie in ein gesundes, verantwortungsbewusstes, gemeinschaftliches Leben zu begleiten.

Dass dies gelingt, und dass Erwachsene die Kinder nicht aus dem Blick verlieren, ist und bleibt uns Anliegen und Credo.

Dorothee Fischer

Kultur & Nachbarschaft

Für die Begegnung und Kommunikation von Generationen und Kulturen, von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil schaffen wir Orte und Anlässe. Offene Räume und offene Angebote sind dabei ebenso zentral wie die Offenheit unserer hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, Rückmeldungen und Ideen der Besucher*innen ernst zu nehmen, aufzugreifen und mit den Menschen gemeinsam in konkrete Angebote umzusetzen. Zur Unterstützung im Stadtteil gesellschaftspolitisch aktiver Gruppen, Initiativen und Vereine stellen wir zugleich Ressourcen, wie Räume, aber auch Beratung und teilweise Begleitung zur Verfügung.

Neben den beiden langjährigen Nachbarschaftstreffpunkten Urbanstraße 21 und Lausitzer Straße 8 betreiben wir seit März 2017 die Räumlichkeiten einer ehemaligen kommunalen Begegnungsstätte im Erdgeschoss der Gneisenaustraße 12 als „Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße“. Zum Januar 2021 übernahmen wir das Kultur- und Nachbarschaftszentrum RuDi mit Sitz am Rudolfplatz in Friedrichshain. Seit März 2019 organisieren und entwickeln wir in Trägerschaft des NHU e.V. auch den Nachbarschaftsgarten Kreuzberg in der Nähe vom Tempelhofer Feld.

- Seite 10** Offener Bereich im Nachbarschaftshaus Urbanstraße
- Seite 12** Kreuzberger Stadtteilzentrum
- Seite 14** Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße
- Seite 16** Kultur- und Nachbarschaftszentrum RuDi
- Seite 18** Nachbarschaftsgarten Kreuzberg
- Seite 20** Theater

Als sozial-kulturelles Zentrum verbinden wir soziale Arbeit mit kulturellen Angeboten. Tanz und Theater sind seit langem kontinuierlich Bestandteile der Kulturarbeit unseres Trägers. Daneben sind zum Beispiel Feste der Begegnung, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und Erzählcafés in unseren Einrichtungen ebenso wichtige Elemente unserer sozial-kulturellen Arbeit.



Der Nachbarschaftsgarten Kreuzberg ist ein inklusiver Lern- und Begegnungsort. Unterschiedlichste Menschen sollen sich gleichermaßen willkommen und eingebunden fühlen.

Offener Bereich im Nachbarschaftshaus Urbanstraße

Bewahren und verändern

Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße ist ein Haus mit langer Tradition der Nachbarschaftsarbeit. Immer wieder begegnen wir Menschen, die mit uns ihre teilweise Jahrzehnte zurückliegenden Nachbarschaftshaus-Geschichten teilen. So viele sind hier bereits ein und aus gegangen, haben getanzt, gemeinsam gelacht und Unterstützung erfahren, sich engagiert, Ideen eingebracht und selbst umgesetzt. Wenn man all diesen Menschen lauscht, spürt man umso mehr die Wichtigkeit unserer Arbeit und dass solch ein Begegnungsort wahrhaft nachhaltig Positives bewirken kann. Diese Geschichten prägen unseren Anspruch an uns selbst, an die bemerkenswerte Arbeit all unserer Vorgänger*innen anzuknüpfen.

Dabei gilt es immer wieder aufs Neue, ein Gleichgewicht zwischen dem Bewahren von Traditionen des Hauses und dem kontinuierlichen kritischen Hinterfragen unserer Grundsätze und unserer Haltung zu finden. Im Rahmen des trägerinternen „DOE-Prozesses“ (diversitätsorientierter Entwicklungsprozess) intensivieren wir den Fokus eines diskriminierungssensiblen Umgangs miteinander und schauen selbstkritisch auf unsere Arbeit. Uns ist bewusst, dass es sich bei der Umsetzung unserer Ziele um einen fortlaufenden Prozess handelt. Wenn wir unserer Vision folgen und wahrhaftig einen Raum schaffen möchten, in dem sich Menschen mit verschiedensten Hintergründen gleichermaßen angesprochen fühlen, dürfen wir nie aufhören, unser Selbstverständnis stetig zu überarbeiten und anzupassen.

Das vergangene Jahr war jedoch auch geprägt von stark einschneidenden Weltgeschehnissen. Neben den aktuellen und allgegenwärtigen Themen wie dem Wohnungsmangel, Armut, Klimakrise und einer zunehmenden Vereinsamung, haben die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und

die damit verbundene Energiekrise zusätzlich eine merkliche Schwere in unser Leben gebracht. Sowohl während unserer Beratungen als auch in unserem Arbeitsalltag sind wir dazu viel mit unseren Besucher*innen und Nachbar*innen im Gespräch gewesen. Die Menschen, die in unser Haus kommen, erzählen von wachsenden Unsicherheiten und Existenzängsten. Sie fühlen sich oft hilflos.

Auch im Rahmen unserer Umfragen, die wir sowohl im Haus als auch im Kiez durchführten, wollten wir erfahren: Was sind die aktuellen Anliegen im Kiez? Wie wirken sich die aktuellen gesellschaftspolitischen Themen in der Nachbarschaft aus? Welche Rolle wollen wir in der Nachbarschaft spielen? Was wird sich von uns als soziale Einrichtung gewünscht, was wird erwartet? Wie schaffen wir es, dass das Nachbarschaftshaus von außen überhaupt auch als solches erkannt wird?

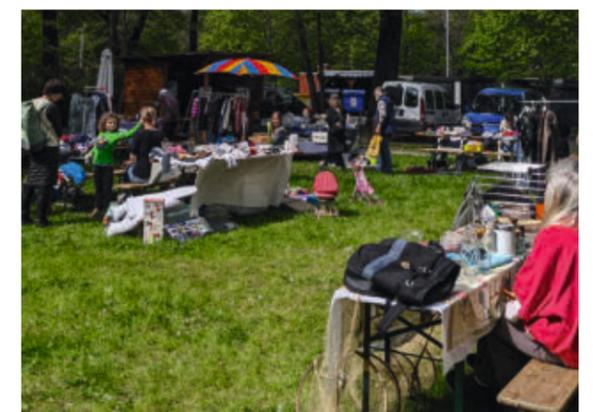
Spürbar war wieder der Bedarf an Räumen, in denen Menschen zueinander finden, nach Öffnung und Begegnung. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Sorgen, Ängste, Themen und Ideen der Nachbarschaft aufzugreifen und darauf zu reagieren. Wir versuchen, Räume zu schaffen und Unterstützung für einzelne Anliegen aufzubauen. So wurden wir zum Beispiel bereits im November 2022 einer von mehreren Wärmenetzwerk-Standorten, haben unsere Beratungsangebote ausgebaut und Workshops mit praktischen Tipps zu Energiesparmöglichkeiten organisiert. Besonders unsere vielen kostenlosen sozial-kulturellen Angebote wurden sehr gut angenommen und von positivem Feedback begleitet. Das Sommerfest konnte das erste Mal seit Jahren wieder stattfinden, auf Kleidertauschpartys wurde nachhaltig getauscht und auf Konzerten groß applaudiert. Es war wundervoll zu sehen, wie sich das Nach-

barschaftshaus wieder mehr und mehr mit Leben füllte. Ein ganz besonderes Highlight fand im November 2022 statt und hatte seinen Ausgangspunkt in der Reflexion unserer trügereigenen Kulturarbeit. Wir wollten mehr kulturelle Angebote kostenfrei und konzentriert schaffen und probierten erstmals ein ganzes Wochenende voller Kultur. Das Programm war abwechslungsreich und reichte von Spiel, über Theater, Tanz bis zu einem Sonntagsbrunch mit Live-Musik. Die Resonanz aus der Nachbarschaft war großartig. In dieser Begeisterung reichten wir im Dezember gleich noch einen Förderantrag bei der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin im Programm „BERLINER FUNKELN - Aktionstage für Familien und Kultur“ ein – und dürfen 2023 gleich drei Kulturwochenenden durchführen – je eins im NBH Urbanstraße, im Nachbarschaftszentrum RuDi und im MGH Gneisenaustraße.

Aber auch an uns persönlich gehen die Weltereignisse nicht spurlos vorüber. Zum einen können wir die Ängste und Sorgen sehr gut nachvollziehen; sie sind auch unsere ständigen Begleiter. Zum anderen schlich sich im vergangenen Jahr zunehmend das Gefühl einer Machtlosigkeit ein. Täglich sehen wir die vielen verschiedenen „Einzelbrände“, die es auf einmal zu löschen gilt. An manchen Tagen brennen wir dabei ein Stück weit selbst aus. Auch wenn wir wissen, dass unser Arbeiten und Wirken für viele Menschen von Bedeutung ist, sind unsere Möglichkeiten und Mittel begrenzt – besonders, wenn die Politik dauerhaft Themen ignoriert. Wenn sich am System nichts ändert, wird immer das Gefühl des bekannten Tropfens auf dem heißen Stein bleiben.

Theresa Jänicke

„Die Menschen erzählen von wachsenden Unsicherheiten und Existenzängsten.“



Kreuzberger Stadtteilzentrum

Soziale und gesellschaftliche Teilhabe fördern



Das Kreuzberger Stadtteilzentrum (STZ) ist seit mehr als 45 Jahren ein niedrigschwelliger Nachbarschaftstreffpunkt im Kreuzberger Südosten, an dem die Folgen gesellschaftlicher Fehlentwicklungen und struktureller Diskriminierungen besonders deutlich zu Tage treten. Hierher finden viele Menschen, die Hilfe im Alltag suchen, Beratung in verschiedensten sozialen und administrativen Fragen brauchen oder Räumlichkeiten benötigen, um sich auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und einander zu motivieren, um an den gesellschaftlichen wie auch den persönlichen Schiefwegen nicht zu verzweifeln.

Das Stadtteilzentrum bietet dafür schon immer einen geschützten Rahmen und Räume für Menschen (Gruppen), die von ähnlichen Problemen betroffen sind, die gesellschaftlichen Ausschluss erfahren haben und immer noch erfahren, die Kränkungen erlitten haben. Hier finden sich Menschen ein, die sich wechselseitig unterstützen und einander helfen wollen und können, um dadurch den Alltag etwas entspannter bestehen zu können.

„Hierher finden viele Menschen, die Hilfe im Alltag suchen.“

Neben der Kommstruktur haben wir mit der Gemeinwesenarbeit Reichenberger Kiez – in Kooperation mit dem Träger Pestalozzi-Fröbel-Haus – auch eine ergänzende Gehstruktur, deren Mitarbeiterin im direkten Umfeld aktiv ist, die die Menschen, Initiativen und Organisationen in der Nachbarschaft informiert, einbindet und miteinander verknüpft.

Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit agieren hier schon seit 15 Jahren verlässlich Hand in Hand. 2022 haben wir z.B. gemeinsam wieder zwei Sperrgutmärkte organisiert, zu denen Menschen brauchbaren Hausrat bringen können, den sie nicht mehr benötigen – z.B. Kinderbetten, Kleinmöbel, Geschirr, Spielzeug oder Bücher. Die Sperrgutmärkte wurden wieder sehr gut angenommen und besucht. Mit unseren begleitenden Infoständen sorgen wir für einen Überblick über bestehende Angebote oder für mehr Transparenz über Entwicklungen im Kiez. Gleichzeitig haben wir die Möglichkeit, mit vielen Menschen aus dem Stadtteil ins Gespräch zu kommen.

Auch im Rahmen von zwei Kiez-Flohmärkten im Reichenberger Kiez konnten wir Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und des Gesprächs anbieten, was ebenfalls sehr gut angenommen wurde. Gleichzeitig bedienen wir mit den Flohmärkten aber auch das Interesse der Menschen, gebrauchte Dinge weiterzugeben und damit anderen die Möglichkeit zu geben, preiswert notwendige Dinge zu kaufen.

Unsere Räumlichkeiten werden auch für verschiedene Kreativ-Angebote genutzt. Hier wird geschneidert, gezeichnet, gemalt, getöpft und gelesen. Als Sammelpunkt und Verteilort für gerettete Lebensmittel steht das Stadtteilzentrum seit vielen Jahren zur Verfügung, auch dieses Angebot hilft, soziale Missstände oder Notlagen zumindest zu lindern.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit im Kreuzberger Stadtteilzentrum sind aber insbesondere unsere Beratungsangebote für fast alle Problem- und Lebenslagen. Die Beraterinnen und Berater bilden sich ständig weiter, um bei den Anliegen und Problemen mit Behörden, Organisationen, Arbeitgebern, Inkasso- und Immobilienfirmen auf dem aktuellen Stand zu sein und weiterhelfen zu können. Die Beratungsangebote im STZ werden umfangreich angenommen und stark frequentiert. Da Politik und Verwaltung leider in vielen Feldern nicht für Vereinfachung, Verständlichkeit und Zugänglichkeit sorgen, ist insbesondere unsere Beratungsarbeit unabdingbar. In den Beratungsgesprächen werden tiefreichende gesellschaftliche Mängel offenbar, die auch unsere Beraterinnen und Berater oft sehr mitnehmen. Leid und Ungerechtigkeit mitzubekommen und sich damit zu beschäftigen, geht auch an ihnen nicht spurlos vorbei.

Auch viele geflüchtete Menschen nutzen unsere Beratungsangebote, wir unterstützen sowohl beim Umgang mit Behörden (Ausfüllen von Formularen und Anträgen, Unterstützung in der Kontaktaufnahme mit den Mitarbeiter*innen in Ämtern und Institutionen), helfen aber auch beim Erstellen aller erforderlichen Unterlagen für die Bewerbung bei potentiellen Arbeitgebern. Da unsere Berater*innen zum Teil auch arabisch sprechen, wird unser Angebot insbesondere von vielen geflüchteten arabischsprachigen Menschen genutzt.

Neben der allgemeinen Sozialberatung bieten wir speziell auch Schuldner*innen-Beratung an, dazu noch jeden Donnerstag Mietrechts-Beratung und jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat allgemeine Rechts-Beratung. All diese Angebote sind sehr nachgefragt und werden häufig genutzt. Seit dem Winter 2022 bieten wir auch jeden Freitag einen Wärme- und Gesprächsort für alle an, die kommen wollen, mit warmen Speisen in der kalten Jahreszeit und Frühstück und Obst in den warmen Monaten.



Das Kreuzberger Stadtteilzentrum bleibt ein Ort, an dem die Auswirkungen eines unzulänglichen Sozialstaates sichtbar sind. Unsere Unterstützung gilt vor allem den vielen Menschen mit fehlender sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe.

Samira Maarouf und Oliver-August Lützenich

Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße

Krisenzeiten sind auch Chancen

Die letzten drei Jahre gingen auch am Mehrgenerationenhaus nicht spurlos vorbei. Die Unsicherheit durch Pandemie und Kriege und die damit verbundenen Folgen waren seitens der Besucher*innen spürbar. Das Haus blieb stets offen und die Mitarbeiter*innen gaben ihr Bestes, für die Menschen da zu sein.

Eine unserer Hauptaufgaben der letzten Jahre war es, den Menschen einen Raum zum Austausch zu geben. Der offene Bereich war nach wie vor gut besucht und die Mitarbeiter*innen versuchten, den Sorgen und Nöten der Menschen ein Ohr zu schenken und den damit verbundenen Anliegen gerecht zu werden.

Auch uns Mitarbeitende selbst haben die Ängste der Pandemie wie auch des Ukraine Krieges schwer getroffen. Daher möchte ich mich bei allen Mitarbeiter*innen und Freiwilligen für ihr Engagement, ihre Motivation und ihr Durchhaltevermögen bedanken. Dies ist ganz und gar nicht selbstverständlich.

Insbesondere zwei Angebote waren als Unterstützung, aber auch als Möglichkeit des Zusammenkommens für Menschen besonders relevant: Das Repaircafé, welches von Adam Rebot und Thomas Rausch umgesetzt wird, unterstützt Menschen bei der Reparatur ihrer Gebrauchsgegenstände. Ob Wasserkocher, Musikanlage oder Fahrrad, Adam probiert alles, bis das Problem behoben ist! Der von Tim Ünsal geleitete Digital-Kompass ist ebenso stets gut besucht. Zu Pandemiezeiten war die digitale Teilhabe wichtiger denn je, und die Menschen sind auch danach immer mehr auf die Kommunikation mit digitalen Medien angewiesen. Hier hat sich eine stetig wachsende Gruppe etabliert, die sich gegenseitig unterstützt, Austausch über den Umgang mit digitalen Medien führt und vor allem umfangreiche Einzelberatung von Tim und seinem

Freiwilligen-Team erhält. Aber auch in Krisenzeiten entstehen neue Ideen, Projekte und Visionen. Der Wunsch nach Veränderung in bewegten Zeiten wurde an uns herangetragen.

Der Kiez um die Gneisenaustraße ist schon lange geprägt von starkem politischem und nachbarschaftlichem Engagement. Akteure wie die BürgerGenossenschaft Südost und „Wem gehört Kreuzberg?“ sind seit Jahren bereits erfolgreich aktiv.

Raum geben. Dazu zählen die Rot feministische Jugend, die Kiezkommune61 und die Letzte Generation. Das Mehrgenerationenhaus freut sich, ein immer diverseres Publikum begrüßen zu können. Nicht nur Menschen unterschiedlichen Alters, Herkunft und Religion sind hier aktiv. Wir sind auch ein Ort, an dem Menschen über unterschiedliche gesellschaftliche und politische Haltungen sprechen können. Und genau darauf kommt es uns an. Berlin ist auch politisch immer wieder dem Wandel unterworfen und wir sind froh, durch die Kooperation mit Vereinen und Initiativen unseren Teil zur Mitgestaltung der Zukunft beitragen zu können.

Was ist unsere Vision?

Wir möchten das Mehrgenerationenhaus weiterhin für alle Menschen im Kiez offenhalten und ein immer offeneres Miteinander schaffen - Begegnung ermöglichen, gegenseitige Unterstützung fördern, neue Kontakte zwischen Menschen knüpfen. Das sehen wir als unsere Aufgaben in der Nachbarschaftsarbeit. Diese Aufgaben können wir nur umsetzen, wenn es uns gelingt, für viele Menschen so offen zu sein, dass sie ihre Ideen und Wünsche tatsächlich mit uns teilen.

Sarah Albert

„Das MGH hat neue Themen im Träger pionierartig entwickelt.“

Aber es gibt auch neue Initiativen, denen wir im Mehrgenerationenhaus



5 Jahre Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße

Fast unbemerkt hat das MGH im Oktober 2022 seinen 5. Geburtstag mit einem Fest gefeiert. Für uns ist das MGH einer der Orte, an dem ganz besonders diverse Nachbarschaft zusammenkommt und es gelingt, vielen unterschiedlichen Menschen und Gruppen einen gemeinsamen Ort des Wohlfühlens zu ermöglichen.

Trotz seiner jungen Jahre hat das MGH in dieser Zeit einige neue Themen im Träger Nachbarschaftshaus pionierartig entwickelt und leistet damit einen starken innovativen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Nachbarschaftsarbeit. Zu nennen sind hier die Arbeit mit gering literatisierten Menschen und der damit verbundene Alpha-Siegel-Prozess des MGH, die Förderung der digitalen Teilhabe insbesondere älterer Menschen als Digitalkompass-Standort, das Kochen mit Freunden als interkultureller Ort des niedrigschwelligen Ankommens und der Orientierung sowie die Organisation des Foodsharing-Standortes im MGH.

Bei all dieser Innovation klingt es absurd, dass die Grundfinanzierung in Höhe von 40.000 € im Rahmen des Bundesprogramms der Mehrgenerationenhäuser seit 2017 um keinen Euro gestiegen ist. Das bedeutet seit inzwischen 6 Jahren aufgrund von Tarifierungen und gestiegenen Sachkosten stetig zurückgehende Personalressourcen und ein immer kleiner werdendes Budget an Honorar- und Sachkosten. Dringend notwendig wäre eine Aufstockung der Grundfinanzierung, stattdessen ist eine Kürzung auf 38.000 € für 2024 angekündigt.

Wie von Sarah Albert geschildert, waren es auch die Mehrgenerationenhäuser, die in den Krisen der letzten Jahre flexibel und engagiert eingesprungen sind und für gesellschaftlichen Zusammenhalt sorgten. Wenn diese Orte der Demokratie mit ihrer von Anfang an nicht besonders umfangreichen Finanzierung nun auch noch Kürzungen hinnehmen sollen, ist das absolut nicht nachvollziehbar.

Markus Runge

Kultur- und Nachbarschaftszentrum RuDi

RuDi im Wandel der Zeit

Mit dem Jahr 2022 begann das dritte Jahr mit der Corona-Pandemie. Irgendwie hatten wir im RuDi das Gefühl, es entsteht eine neue Zeitrechnung. Trotz Fortbestehen der Krise haben wir unsere sozialen und nachbarschaftlichen Angebote wieder aufgebaut und bedarfsgerecht weiterentwickelt.

Während durch die zunehmenden Corona-Lockerungen die Hoffnung entstand, dass wir die Krise bald überstanden haben und etwas aufatmen können, wurden wir schon mit der nächsten großen Krise konfrontiert: den durch Putins Angriff auf die Ukraine ausgelösten Krieg und dessen weitreichende Auswirkungen.

„Unser „Soli-Café“ als Ort der Begegnung und Unterstützung“

Die Situation von geflüchteten Menschen (aus der Ukraine und anderen Regionen) und die Frage, wie wir sie unterstützen und in unsere Angebote einbeziehen können, wurde ein zentrales Thema unserer Arbeit. Durch die RuDi-Stadtteilarbeit sind wir mit Einrichtungen, Vereinen und Initiativen vernetzt, welche Beratungs- und Unterstützungsangebote für Geflüchtete vorhalten.

Es etablierte sich in unserem Haus ein Sprach-Treffpunkt für Geflüchtete, in Kooperation mit dem Kiezstart e.V. und eine tägliche Kinderbetreuung für ukrainische Familien, in Kooperation mit dem „Zentralverband der Ukrainer in Deutschland e.V.“.

Mit Unterstützung durch das Bezirksamt und unserer Hausmeister wurde das 2. Obergeschoss saniert – einerseits wurden die Dielen in allen Räumen abgeschliffen und andererseits die Wände und Decken gemalert. Beides hat die Räume deutlich aufgewertet.

Etwas zeitversetzt wurde der Umgang mit gestiegenen Lebenshaltungs- und Energiekosten der Menschen zum Thema: viele Besucher*innen unseres Nachbarschaftszentrums be-

richteten von starken finanziellen Belastungen. Konfrontiert mit Ängsten der Menschen bezüglich der Verteilung finanzieller Hilfen durch den Staat und den geäußerten Vorurteilen einiger Besucher*innen gegenüber Geflüchteten (sie fühlen sich benachteiligt), sehen wir es als Herausforderung an, in unserer Arbeit die gegenseitige Solidarität und Unterstützung der Menschen zu fördern, Vorurteile abzubauen und dem Auspielen unterschiedlicher benachteiligter Gruppen aus der Bevölkerung entgegenzuwirken sowie die Rechte der Menschen auf politischer Ebene einzufordern. Hier geht es ganz konkret

um gesellschaftliche Themen der Verteilung von Wohlstand und finanzieller Mittel mit der Frage, welcher Wert und welche

Bedeutung jedem einzelnen Menschen „zugemessen“ wird.

Ab September 2022 konnten wir mit bezirklicher Finanzierung eine zusätzliche Stelle „Sozialarbeit“ einrichten. Schwerpunkte sind die Sozialberatung, die sozialarbeiterische Begleitung und Unterstützung der Menschen in Gruppenangeboten und die Entwicklung und der Aufbau neuer Gruppen zu sozialen Themen. Die mobile Stadtteilarbeit trägt durch ihre starke Präsenz im Kiez zentrale Anliegen und Bedürfnisse der Menschen ins Haus. Diese Themen fließen in die Gestaltung neuer Angebote ein.

Unsere Besucher*innen sind sehr froh darüber, dass nun wieder vieles in Präsenz stattfinden kann und sie die Möglichkeit der Begegnung und des Austausches haben. Viele berichteten von starker Isolation und Einsamkeit während der Corona-Pandemie. Die beliebte Veranstaltungsreihe „Frühstück mit Kultur“ konnte seit Januar 2022 neu belebt werden. Die Teilnehmer*innen genießen wieder das offene Buffet, die Gespräche und das kulturelle Angebot.



Das RuDi-Team realisierte auch vielfältige Veranstaltungen, u.a. zum Tag des offenen Denkmals, im Rahmen der Berliner Freiwilligentage sowie der 33. Berliner Märchentage, und nicht zu vergessen eine große Weihnachtsfeier für ältere Menschen im Kiez.

Ein weiterer fester Bestandteil im RuDi-Programm war wieder die Galeriearbeit. Die abwechslungsreichen Ausstellungen präsentieren kleine und auch größere Kunstwerke, von Malerei bis hin zu Holzarbeiten, in der GALERIE im KIEZ.

Die Fotoausstellung „Enchanted Places – Verwunschene Orte“ von Torry J. Kay in unserer Galerie setzte sich z.B. intensiv mit dem Thema „Vergangenheit und Gegenwart“ auseinander: wie sich die Natur einst von Menschen gestaltete Orte und Werke zurückerobert.

Nicht nur Veranstaltungen, wie Lesungen, Diaschauen, Bürgersprechstunden und Fahrten zum Bundestag gehören zum Monatsprogramm des RuDi, sondern auch eine große Anzahl von Gruppen, die Sport treiben, musizieren oder tanzen. Unser Angebot ist vielfältig, und für alle Altersgruppen ist etwas dabei. Auch neue Gruppen gründeten sich und fanden Platz in unserem Haus, wie z.B. das intergenerationale IMPROTHEATER, begleitet durch den Theaterpädagogen Jens Clausen. Zum Jahresende konnte das Schulungsangebot ebenfalls erweitert werden: im „Digital-Café“ wird Wissen über die Nutzung der neuen Medien an ältere Menschen vermittelt.

Im Rahmen des „Netzwerks der Wärme“ richteten wir seit Dezember jeden Montag das „Soli-Café“ ein. Hier gibt es eine warme Suppe, Getränke und einen Ort der Begegnung und Unterstützung.



Durch unsere vielfältigen Angebote fördern wir die Begegnung, die Solidarität, Inklusion und das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil. Damit möchten wir auch der Isolation und Einsamkeit (besonders älterer Menschen) entgegenwirken.

Lena Mischke und Petra Liebenthal

Nachbarschaftsgarten Kreuzberg

Elemente gelebter solidarischer Nachbarschaft

Im Nachbarschaftsgarten Kreuzberg tauschen wir uns regelmäßig über die Frage aus, wie wir uns eine lebendige Nachbarschaft wünschen und was jede*r Einzelne dazu beitragen kann. Für die Gartengemeinschaft sind Empathie, Mitgefühl und Solidarität von großer Bedeutung. Wir möchten, dass Menschen füreinander sorgen und Verantwortung für die Gemeinschaft und die Umwelt übernehmen.

Der kolumbianische Schriftsteller Gabriel García Márquez beschreibt Nachbarschaft als einen Ort, an dem man sich gegenseitig inspiriert, unterstützt und die kleinen Freuden des Alltags miteinander teilt. Dieses gegenseitige Inspirieren, Unterstützen und Teilen von alltäglichen Freuden sind wesentliche Elemente einer solidarischen Nachbarschaft. Dadurch schaffen wir eine enge Gemeinschaft, in der sich die Menschen gegenseitig bereichern und helfen. Gleichzeitig setzen wir uns mit Themen auseinander, die das Zusammenleben und die Interaktionen in unserer Gesellschaft betreffen.

Der Nachbarschaftsgarten Kreuzberg ist ein inklusiver Lernort, der darauf abzielt, Barrieren abzubauen und Vielfalt zu fördern. Ein inklusiver Lernort fördert eine Kultur des respektvollen Umgangs miteinander, des interkulturellen Austauschs und der Zusammenarbeit, um ein bereicherndes Lernumfeld für alle Beteiligten zu schaffen. Auch Menschen, die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben und nur über begrenzte oder grundlegende Fähigkeiten in Bezug auf die schriftliche Kommunikation verfügen, soll die Teilhabe ermöglicht werden. Kolleginnen aus dem Gemeinschaftsgarten „himmelbeet“ haben uns ihr Buch „Gemüse aus der Stadt“ und „Klimaschutz für jeden Tag“ in Leichter Sprache vorgestellt.

Wir sind Teil des LebensMittelPunkt-Bündnisses Friedrichshain-Kreuzberg. Im Rahmen des dreiwöchigen Festivals mit dem Motto „Ernährungsgerechtigkeit lokal und global?!“ fanden zahlreiche spannende Workshops zu nachhaltiger Ernährung, Konsum und urbanem Gärtnern statt. Die Nachbarschaft hatte die Möglichkeit, die Bedeutung von Ernährungsgerechtigkeit, -sicherung und -souveränität auf globaler und lokaler Ebene zu diskutieren und Handlungsmöglichkeiten auf privater und politischer Ebene kennenzulernen.

Durch die LMP-Workshops fördern wir gemeinsame Naturerfahrungen und auch einen nachhaltigen Austausch für eine erfolgreiche Integration zugewanderter Menschen und wollen gleichzeitig die komplexen Zusammenhänge zwischen Mensch und Umwelt in der Gesellschaft aufzeigen.

Der Städtepartnerschaftsverein Friedrichshain-Kreuzberg – Derik e. V. trifft sich weiterhin im Nachbarschaftsgarten Kreuzberg und ermöglicht den Austausch von Ideen, Erfahrungen und bewährten Praktiken in verschiedenen Bereichen wie Kultur, Bildung, Umwelt und Gemeindeentwicklung.

Wir pflegen unsere intensive Zusammenarbeit mit dem AWO-Begegnungszentrum und haben 2022 zahlreiche gemeinsame Gartentage mit nachhaltigen Mitmach-Aktionen für die Nachbarschaft in der Adalbertstraße mitveranstaltet. Wir haben beispielsweise gemeinsam Hochbeete angelegt und Kompost-Workshops durchgeführt, bei denen wir über die Bedeutung der Kompostierung für die Reduzierung von Abfall und die Nährstoffversorgung des Bodens informiert haben. Zudem durften wir wieder Äpfel und Birnen aus der Kolonie am Flughafen ernten und haben diese vor Ort im Be-

gegnungszentrum mit zahlreichen Freiwilligen verarbeitet. Dies war eine Möglichkeit, lokale Ressourcen zu nutzen und gemeinsam leckere Produkte herzustellen, die wir anschließend mit der Nachbarschaft teilen konnten.

Freiwilliges Engagement spielt eine entscheidende Rolle im Nachbarschaftsgarten Kreuzberg. Es stärkt das Gemeinschaftsgefühl, fördert soziale Kontakte und Beziehungen und schärft das Bewusstsein für gesellschaftliche Herausforderungen. Die „Berliner Freiwilligentage“ sind eine wunderbare Möglichkeit, freiwilliges Engagement sichtbar zu machen und gleichzeitig ein starkes Zeichen für Vielfalt, Demokratie und Nachhaltigkeit zu setzen. Durch unsere Teilnahme zeigen wir, dass Menschen bereit sind, sich für ihre Gemeinschaft einzusetzen und positive Veränderungen herbeizuführen.

Der Nachbarschaftsgarten Kreuzberg zeichnet sich durch seine starke Gemeinschaft und das Prinzip der Solidarität zwischen den Menschen aus. Wir legen großen Wert auf den Respekt und die Wertschätzung der Vielfalt unserer Bewohner*innen. Inklusion und gegenseitiger Respekt standen von Anfang an im Mittelpunkt unserer Aktivitäten. Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen, Altersgruppen und Lebensweisen sollen sich gleichermaßen willkommen und eingebunden fühlen.

Wir ermutigen die Gartennutzer*innen, miteinander zu sprechen, Ideen auszutauschen, Konflikte konstruktiv zu lösen und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Nur durch einen offenen Dialog können wir unsere Nachbarschaft weiterentwickeln und eine lebendige und solidarische Gemeinschaft aufbauen. Solidarität hält unsere Gesellschaft zusammen und befähigt uns, gemeinsam für eine gerechtere und nachhaltigere lebendige Nachbarschaft einzustehen.

Tim Ünsal



Theater

So viel Theater unter einem Dach

Die Vielfalt an Theaterprojekten in den Einrichtungen des Nachbarschaftshauses Urbanstraße wächst weiter. Regelmäßig treffen sich aktuell 5 Theatergruppen, Ikarus und das Urban Ensemble als langjährige Gruppen, das Altentheater Rostschwing und die Gruppe „Inklusion bühnenreif“ als Newcomer 2022 sowie das Improtheater im RuDi, welches im Juni 23 seine erste Premiere feierte. Hin und wieder kommen auch noch temporäre Theaterprojekte hinzu, wie z.B. das Legislative Theater Berlin oder Gastspiele wie das Stück „Monolog mit meinem »asozialen« Großvater – Ein Häftling in Buchenwald“ vom Theaterpädagogen Harald Hahn im Herbst 2022.

IKARUS

Im Großen und Ganzen hat die Theatergruppe Ikarus die Pandemie-Zeit sehr gut bewältigt. Es gab untereinander eine spürbar große Solidarität und Rücksichtnahme, so dass alle besonders gefährdeten Mitspieler*innen ohne Ansteckung durch die Pandemie kamen.

Doch zu Beginn 2022 wurde es noch einmal unübersichtlich: Es war nicht klar, wann die Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen auslaufen würden. Wir diskutierten unabhängig von den offiziellen Pandemie-Bestimmungen, ob die Schutzmaßnahmen auch innerhalb der Gruppe schon wieder beendet werden sollten. Das war insgesamt gesehen doch viel heikler als erwartet. Doch auch diese Phase haben wir gemeinsam gemeistert. Gleichwohl gelang es uns, ein selbst entwickeltes Stück auf die Beine zu stellen und wie gewohnt im Nachbarschaftshaus zu präsentieren. Die Gruppe platzte schier vor Kreativität und unsere Szenenentwicklung lief aus freier Hand. Vielleicht auch, weil unter dem Eindruck des Jahresbeginns noch gar nicht so klar war, ob selbstverständlich eine Aufführung gezeigt werden könnte. Und in der Tat war die Premiere von Ausfällen bedroht, konnte aber dann doch störungsfrei stattfinden. Das war vor allem wichtig für all jene

„Die Gruppe platzte schier vor Kreativität.“

Spieler*innen, die kurz vor oder während der Pandemiejahre zu uns gefunden haben. Die Reaktionen aus dem Publikum waren sehr freundlich und man merkte, dass auch das Publikum sich erst wieder daran gewöhnen musste, ein Publikum sein zu dürfen.

Corona war natürlich nicht endgültig vorbei, aber hatte inzwischen den Charakter einer Krankheit ohne lebensbedrohlichen Kontext, und auch im Laufe der letzten Monate hatten fast alle aus der Gruppe dann doch eine Coronaerkrankung im weitesten Sinne gut überstanden. Einzig eine Entwicklung aus dieser Zeit hat nach wie vor großen Einfluss auf Ikarus. Unsere Mitglieder zwischen 30 und 45 Jahren, die Familie zu betreuen haben, fanden den Weg nicht wieder zurück zur Theaterarbeit. Sie waren in der Pandemie überdurchschnittlich gefordert durch Homeschooling etc. Für Ikarus hat es die Konsequenz, dass diese „Ikarusse“ fehlen und wir sie vermissen. Unsere Generationenmischung hat jetzt in dieser Altersgruppe eine schmerzliche Lücke und wir müssen uns in diesem Bereich wieder gezielt verstärken. Für 2023 arbeiten wir an einer Idee, die die Theatergruppe in besonderer Weise herausfordert. Wir haben uns ein Stück vorgenommen, bei dem viele Figuren gleichzeitig auf der Bühne stehen und mal wieder eine durchgehende Handlung anvisiert. Die Vorarbeiten für dieses Stück haben bereits begonnen, und die Gruppe ist auf einem sehr kreativen und produktiven Weg zur nächsten Premiere.

Urban Ensemble

Anja Beatrice Kaul hat über mindestens 5 Jahre die Theatergruppe Urban Ensemble geleitet, sich aber Anfang 2023 entschlossen, die Leitung abzugeben und weiterzuziehen. In ihre Zeit fiel das große inklusive Generationen-Theaterstück „Unterwegs in der U8“. Einen ganz herzlichen Dank an dieser Stel-



le für das großartige Engagement und die Begeisterung, die Du über viele Jahre in die Gruppe getragen hast.

Inklusion bühnenreif

Inklusion bühnenreif ist ein Theaterprojekt von stotternden, blinden und sehbehinderten, sozial-phobischen und krebsbetroffenen Menschen, die zusammen mit sog. Nicht-Betroffenen Improvisations- und Playbacktheater spielen. Auf der Bühne entstehen Szenen aus dem Lebensalltag, begleitet von improvisierter Musik. Träume und Sehnsüchte finden Gehör, das bisher Ungesagte bekommt Raum, Ausgelassenheit und Spielfreude verbreiten sich. Das Projekt wurde im Januar 2019 von Prof. Dr. Wolfgang Wendlandt und Linda Steuernagel in Berlin gegründet.

Seit Frühjahr 2022 gibt es monatlich stattfindende kostenfreie Workshopstage bei uns im Nachbarschaftshaus Urbanstraße. Hier entstehen neue Ideen zur Bewältigung behinderungs- und krankheitsbedingter Herausforderungen und die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen wird gefördert.

Rostschwing und Improtheater RuDi

Auch im Nachbarschaftszentrum RuDi haben sich erfreulicherweise inzwischen zwei Theatergruppen fest etabliert. Die Gruppe RostSchwing ist eine der drei Gruppen des Theaters der Erfahrungen, in der engagierte ältere Menschen unter professioneller Anleitung Theaterstücke entwickeln und in und um Berlin aufführen.

Seit Juni 2022 gibt es darüber hinaus eine neue generationenübergreifende Improtheatergruppe unter der Leitung von Jens Clausen.

Jens Clausen und Markus Runge

Stadtteilarbeit & Freiwilliges Engagement

Mit der Gemeinwesen- oder Stadtteilarbeit setzt das Nachbarschaftshaus seit fast 30 Jahren einen Schwerpunkt in der Wohnumfeldverbesserung, der Bewohner*innenbeteiligung und der sozialen Stadtteilentwicklung. Bereits seit langem stehen zwei Stadtteile im Mittelpunkt der gebietsorientierten Arbeit – die Düttmann-Siedlung und der Graefe-Kiez. Im Reichenberger Kiez begannen wir 2008 mit Gemeinwesenarbeit, seit 2016 führt hier im Rahmen einer Kooperation das Familien- und Nachbarschaftszentrum „Kiezanker 36“ in Trägerschaft des Pestalozzi Fröbelhauses die GWA fort – ausgehend von unserem Stadtteilzentrum in der Lausitzer Straße – und wir begleiten nur noch bei Bedarf fachlich. Von 2018 bis 2020 organisierten wir Gemeinwesenarbeit ausgehend vom Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße auch im Chamisso-Kiez, insbesondere im Hinblick auf die Lebenssituation älterer Menschen in diesem Stadtteil.

Ende 2020 wurde das Quartiersmanagement Düttmann-Siedlung, dessen Träger wir über 15 Jahre waren, beendet bzw. verstetigt. Seit März 2021 sind wir - beauftragt durch das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg - Träger der Stadtteilkoordination plus Kreuzberg, für die Gebiete Tempelhofer Vorstadt und Nördliche Luisenstadt.

In Friedrichshain sind wir seit Mai 2021 mit Gemeinwesenarbeit rund um das Nachbarschaftszentrum RuDi aktiv. Seit

Juni 2021 engagieren wir uns im Auftrag des Bezirksamtes aufgrund der Situation um den Urbanhafen herum auch dort in der Gemeinwesenarbeit. Im März 2023 starteten wir StoP Kreuzberg - Stadtteil ohne Partnergewalt, ein gemeinwesenorientiertes Modellprojekt im Handlungsraum „Kreuzberg-Nord“ der Ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung sozial benachteiligter Quartiere.

Das Nachbarschaftshaus, sein Leitbild und seine Arbeit gründen auf einem breiten freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagement. In dieser Tradition sehen wir uns in der Verantwortung, die Freiwilligenkultur im Bezirk und darüber hinaus zu fördern und die Qualität der Arbeit mit Freiwilligen stetig zu verbessern. Über die WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg verstehen wir uns als Dienstleisterin der Förderung freiwilligen Engagements im Bezirk. Zugleich sind wir mit dem Nachbarschaftshaus Urbanstraße und den anderen Einrichtungen des NHU e.V. konkreter Ort für freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement.

Aus dem starken Engagement des NHU für geflüchtete Menschen in Friedrichshain-Kreuzberg ist seit 2016 ein umfangreicherer Arbeitsbereich entstanden, mit dem Titel Wohnscouting und Begegnungsangebote.

- Seite 24** Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez
- Seite 26** Gemeinwesenarbeit RuDi
- Seite 28** Gemeinwesenarbeit Urbanhafen
- Seite 30** Stadtteilkoordination plus Kreuzberg
- Seite 32** Leitbild
- Seite 34** WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg
- Seite 36** Wohnscouting & Begegnungsangebote



„Das Fest ‚Rudolf trifft Haase‘ war eine ganz tolle Aktion, um die Nachbarschaft im Kiez zu stärken und gleichzeitig die Stärke der vernetzten Akteure sichtbar zu machen! Danke dafür!“

Lena, Nachbarin

Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez

Gelebte Hoffnung in den Kiezen

Als Gemeinwesenarbeiter*innen arbeiten wir im Nachbarschaftshaus Urbanstraße macht- und herrschaftskritisch und diskriminierungssensibel zu den Entwicklungen im Stadtteil. Dabei setzen wir an den konkreten Lebensverhältnissen der Menschen eines Stadtteils an, in denen sich gesellschaftliche Entwicklungen in der Regel abbilden.

Wir vernetzen und unterstützen Menschen, Initiativen und/oder Organisationen, wie im Aktionsbündnis Solidarisches Kreuzberg zum Thema Obdachlosigkeit, in der Initiative Barrierefreie Nachbarschaft oder in der mietenpolitischen Initiative Rund um die Hasenheide. Mit Veranstaltungen und Aktionen, die wir (mit-)organisieren, schaffen wir Gelegenheiten, bei denen die vielfältigen Lebens- und Glaubenswelten in unserer Nachbarschaft zusammenkommen. Die Menschen begegnen sich während der interreligiösen Begegnungstage, auf der Spielstraße Böckstraße, auf dem Flohmarkt am Zickenplatz. Wir schaffen Räume, in denen marginalisierte Gruppen ihre Ausgrenzung und Benachteiligung sichtbar machen und Druck auf Entscheidungsträger*innen aufbauen können, um Veränderung zu erwirken. Dies kann z.B. über Protestaktionen, Kundgebungen oder Podiumsveranstaltungen geschehen. Mit unserer Kiezwunschbox oder mobilen Infoständen „Auf einen Çay ...“ oder „Auf eine Suppe...“ machen wir uns im Kiez auf den Weg, um in Erfahrung zu bringen, welche sozialen Themen die Menschen im Kiez beschäftigen. Mit diesem Wissen wirken wir z.B. im Aufbau von Initiativen oder Aktionsgruppen mit.

Zeit für Gespräche

Wir nehmen uns Zeit für Gespräche. Wir hören zu, informieren und handeln, weil unsere Arbeit auch politisch ist. Als Teil des Aktionsbündnisses „Solidarisches Kreuzberg“ haben

wir im Sommer 2022 gemeinsam mit dem Projekt „Zeit der Solidarität“ vom Verband für sozial-kulturelle Arbeit an der Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes „Zeit für Gespräche“ mitgewirkt. Wir haben uns „Zeit für Gespräche“ mit Menschen mit Obdachlosigkeitserfahrung genommen, um zu erfahren, wie wir sie in ihren Kämpfen um Menschenrechte aus

„Räume, in denen marginalisierte Gruppen ihre Ausgrenzung sichtbar machen“

der Nachbarschaft heraus politisch und alltagsorientiert konkret unterstützen können. Die ersten Gespräche fanden u.a. am Südstern bei der gemeinsamen Essensausgabe der Radtour für obdachlose Menschen und des Vereins mog 61 e.V. statt. Das war der Beginn eines Prozesses, der zur Bildung einer Selbstvertretung von obdachlosen und wohnungslosen Menschen in Berlin beigetragen hat. In der Folge haben wir gemeinsam mit der Union für Obdachlosenrechte (UfO) u.a. eine Kundgebung unter dem Motto „Wohnungen statt Heime“ sowie ein Panel zum Thema Obdachlosenfeindlichkeit veranstaltet. Als Vertretung des Aktionsbündnisses Solidarisches Kreuzberg bin ich als Gemeinwesenarbeiterin Teil von UfO, die sich alle zwei Wochen im Nachbarschaftshaus Urbanstraße trifft.

Zeit für Entwicklung

Seit 11 Jahren gibt es die interreligiösen Begegnungstage im Graefe-Kiez. Alles fing klein an – mit aufsuchenden Gesprächen und einer sehr engagierten Kiezbewohnerin. Was im ersten Jahr konzeptionell eher „Tage der offenen Tür“ der Gemeinden und Glaubensgemeinschaften im Graefe-Kiez waren, entwickelte sich zu einem interreligiösen Dialog – und Begegnungsraum im und um den Graefe-Kiez herum. Das Jahr 2022 stand unter dem Motto „Hoffnung und Liebe im Glauben“. Mit unserem Erzählsalon haben wir zum ersten Mal einen Ort des Geschichtenerzählens geschaffen. Aus unterschiedlichen Religionen kamen Menschen zusammen und haben uns ihre

Geschichten von Hoffnung und Liebe gebracht. Die Band Folkadu hat mit jiddischen, ladino und hebräischen Liedern den Salon musikalisch umrahmt. Mit dem Erzählsalon haben alle Mitwirkenden einen weiteren Ort gelebter Hoffnung im Kleinen geschaffen.



Zeit und Ressourcen für Veränderung

In allen diesen Räumen, die meine Kolleg*innen und ich als Gemeinwesenarbeiter*innen gemeinsam mit Menschen aus unserem Stadtteil schaffen, offenbart sich im Kleinen eine Vision von einer Gesellschaft, die menschenwürdig ist. Und wir halten an dieser Vision fest, denn was im Kleinen möglich ist, kann auch im Großen möglich gemacht werden. Um aus den Kiezen heraus gesellschaftliche Veränderung zu bewirken, brauchen wir allerdings auch eine Vision für die Gemeinwesenarbeit.

Bahar Sanli



Die Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez, seit 2009 engagiert umgesetzt durch Bahar Sanli, war 2022-23 an vielen Projekten des Nachbarschaftshauses maßgeblich mitbeteiligt, u.a. an:

- » der fachlichen Begleitung der Gemeinwesenarbeit Urbanhafen und der Mobilen Stadtteilarbeit im Böcklerpark (nördlicher Teil des Urbanhafens)
- » der Entwicklung und Vorbereitung des im März 2023 begonnenen StoP-Projektes (Stadtteile ohne Partnergewalt)
- » der Vorbereitung und Umsetzung der Strategiekonferenz zur Werner-Düttmann-Siedlung im November 2022
- » der Initiative zum Aufbau des Solicafés Limon im Nachbarschaftshaus Urbanstraße (später Teilprojekt des Netzwerkes der Wärme) ab November 2022
- » dem NHU-internen Diversitätsorientierten Organisationsentwicklungsprozess

Ohne die Impulse und Mitwirkung der Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez wären 2022-23 viele dieser Projekte und Themen nicht oder nicht in dem Maße bewegt worden.

Markus Runge

Gemeinwesenarbeit RuDi

Das Netzwerk im Kiez erweitern



Das Jahr 2022 begann für die RuDi Stadtteilarbeit zunächst mit einem Teamzuwachs, einer zusätzlichen hauptamtlichen Kollegin mit 29 Wochenstunden. Zusammen starteten wir die vorbereitenden Phasen unserer Anwohner*innen-Befragung. Dadurch konnten wir unsere Kontakte, vor allem im Boxhagener Kiez, noch erweitern. Schnell kam dabei die Idee auf, endlich mal wieder ein Nachbarschaftsfest zu veranstalten. Deutlich wurde, dass sich viele Gruppen untereinander gar nicht kannten, obwohl sie zum Teil in derselben Straße ansässig sind. So gut wie jede*r wollte mitmachen, und schließlich feierten wir gemeinsam an drei Standorten. Das Fest nannten wir „Rudolf trifft Haase“, denn die Standorte befanden sich in der Haasestraße, am Rudolfplatz auf der Klimastraße und dazwischen beim Familienzentrum FUN. So wollten wir nicht nur die Nachbarschaften feiern, sondern auch sprichwörtlich die Trennung zwischen den Kiezen überbrücken. Durch das Fest ist ein großes, mittlerweile gut in Kontakt stehendes Netzwerk aus kleineren Vereinen, Bürger*inneninitiativen und Einrichtungen entstanden.

„Größtes Thema ist das Zusammenleben innerhalb der Nachbarschaft.“

Am Anfang des Jahres stellten sich auch in diesen Nachbarschaften unzählige Menschen den Herausforderungen, die der Krieg in der Ukraine mit sich brachte. Viele organisierten Unterbringungsmöglichkeiten, Spenden, Treffpunkte und weitere Unterstützung für geflüchtete Menschen. Aus der Mobilien Stadtteilarbeit heraus haben wir all diese Angebote verknüpft, Informationen weitergetragen und Kontakte hergestellt. Dadurch entwickelte sich der Sprachtreffpunkt von Kiezstart e.V. im Nachbarschaftszentrum RuDi.

Unser umfassendstes Projekt 2022 waren die Anwohner*innen-Befragungen. Aufgeteilt auf zwei Zeiträume haben wir mit über 300 Menschen Gespräche geführt. „Was gefällt in der Nachbarschaft? Was nicht?“ Dadurch haben nicht nur wir die Menschen im Lasker-, Rudolf- und Boxhagener Kiez besser kennengelernt, sondern die Menschen auch uns. Denn die spannendste Frage war „Was wollen wir zusammen erreichen?“. Wenig überraschend beschäftigten sich viele mit Themen rund um die Gentrifizierung in den Kiezen: Bebauung, Verdichtung des Wohnraumes, mehr Bürohäuser, Verdrängung sozial-kultureller Strukturen und immer weniger niedrigschwellig zu erreichende Orte im Kiez. Das größte Thema stellte das Zusammenleben innerhalb der Nachbarschaft dar. Die Gespräche waren voller Ideen und Kreativität zur Gestaltung der Parks, zu kulturellen Veranstaltungen, Festen, Sport und Aktionen in den Straßen. Immer im Vordergrund stand der Wunsch, etwas gemeinsam in und mit der Nachbarschaft zu machen, und der notwendig kostenfreien Möglichkeit dazu. Denn auch die wachsende Besorgnis durch den Krieg, steigende Energie- und Lebenshaltungskosten, zunehmender Bedarf an Sozialleistungen und die noch immer anhaltende Corona-Pandemie wurden oft thematisiert.



Wir konnten unsere Stadtteilarbeit nach den Ergebnissen der Befragung gezielter ausrichten. Unter anderem verstärkten wir unseren Fokus auf stadtpolitische Themen und Aktivitäten. Teil davon ist die Unterstützung verschiedener Bürger*inneninitiativen, wie dem KiezBlock Modersohnkiez, der ein Konzept zur Verkehrsberuhigung erarbeitet hat. Ein umfangreicheres Projekt hat der Verein Suppe & Mucke angestoßen, das wir mit weiteren Kooperationspartner*innen 2023 weiterverfolgen: die Gestaltung der Vorhalteflächen zum Ausbau der A100 im Sinne der Anwohner*innen. Teil dieser Arbeit war es auch, Kontakte herzustellen, Möglichkeiten zum Austausch zu geben und die Ressourcen des RuDi vorzustellen. Besonders gelang dies durch das Jahresabschlussfest *geMIETlich*, initiiert von Kooperationspartner*innen wurde das eine Art stadtpolitische Jahresabschlussfeier für Initiativen Friedrichshains im RuDi.

Mit unseren Veranstaltungen entsprachen wir dem Bedürfnis nach Treffpunkten; nach Möglichkeiten des Austausches und Kennenlernens, wo Forderungen und Wünsche der Nachbarschaft einen Raum finden. Beispiele sind das RuDi-Beuter Tischtennisturnier, das wir nun schon zum zweiten Mal mit den Freibeutern 2010 e.V. organisierten, oder die Veranstaltungen des lebendigen Adventskalenders. Dabei konnte sich jede*r als Teil der Nachbarschaft fühlen. Diese Verbindungen erweitern das soziale Netzwerk eines jeden. Sie sind die Grundlage für die Selbsthilfe innerhalb der Nachbarschaft.

2023 wird ein zentraler Teil unserer Arbeit die Ausrichtung von vielen verschiedenen Veranstaltungen sein. Dabei orientieren wir uns an den identifizierten Wünschen aus den Befragungen nach mehr Möglichkeiten des nachbarschaftlichen Zusammenkommens. Gleichzeitig nutzen wir viele dieser Veran-



staltungen, um gemeinsam mit Kooperationspartner*innen unsere politischen Forderungen nach bezahlbarem Wohnraum, verkehrsberuhigten Kiezblocks und kostenfrei nutzbarem Raum für alle öffentlich zu stellen.

Das letzte Jahr hat uns gezeigt, wie wichtig planungssichere Strukturen sind. Die Menschen in der Nachbarschaft konnten uns kennenlernen, Vertrauen zu uns aufbauen und auf uns zählen. Das macht einen wichtigen Stellenwert unserer Arbeit aus.

Josephine Tipke und Lucile Strauch

Gemeinwesenarbeit Urbanhafen

Teilhabe für alle im und am Öffentlichen Raum

Wie kann der öffentliche Raum gestaltet werden, so dass alle Menschen Teilhabe erleben? Wie können sich Menschen einsetzen, so dass ihre Bedürfnisse und Wünsche im Kiez gespiegelt werden? Wie werden Menschen erreicht und zum Mitmachen motiviert? Wie kann mehr Bewusstsein und Sensibilisierung im öffentlichen Raum geschaffen werden, zum Beispiel mit Blick auf Themen wie Umweltschutz, Barrierefreiheit, Verdrängung und Diskriminierung? Mit solchen und vielen anderen Fragen

beschäftigt sich die Gemeinwesenarbeit Urbanhafen, ein sogenanntes FEIN-Pi-

lotprojekt in Trägerschaft des Nachbarschaftshauses Urbanstraße, gestartet im Juni 2021. Seit Januar 2022 arbeiten wir eng mit der Mobilien Stadtteilarbeit vom Wassertor e.V., die sich auf die Nordseite vom Urbanhafen fokussiert.

2022 beinhaltete viele wichtige Erfolge für die Gemeinwesenarbeiterinnen, war aber nicht ohne Hürden. Nach langem Genehmigungsprozess wurde der umgebaute Bauwagen, die sogenannte PlanBude, im Mai auf der Grünfläche am Urbanhafen aufgestellt und konnte endlich als Anlaufstelle genutzt werden. Hier findet in der warmen Jahreszeit zweimal pro Woche eine offene Sprechstunde mit Kiezcafé statt, über den Winter nur einmal wöchentlich. Im Kiezcafé engagieren sich einige Freiwillige. Sie kümmern sich um die Grünfläche um den Bauwagen herum, engagieren sich bei Aktionen und Workshops, teilen ihr Wissen zum Kiez mit der Nachbarschaft.

Die PlanBude war auch der Standort der ersten Kiezversammlung. Hier wurden die Ergebnisse der vorausgegangenen aktivierenden Befragung präsentiert. Viele Nachbar*innen und Nutzer*innen des Urbanhafens, wichtige Akteure aus der Verwaltung, wie das Grünflächenamt und die Sozialraumorientierte Planungscoordination, und verschiedene Initiativen mit

thematischen Schwerpunkten, wie das Clean River Project und die Initiative Barrierefreie Nachbarschaft, waren dabei. Die Themen Übernutzung der Grünflächen, Nutzungskonflikte, Schaffung inklusiver Räume und Infrastruktur wurden diskutiert und mögliche Lösungswege gesucht.

In Themenwochen wurde über den Sommer die Arbeit am Urbanhafen fortgesetzt. Zur Übernutzung der Grünflächen und

zum Umweltschutz gab es ein Kieztreffen zu Verpackungsmüll mit dem New Standard.S Studio

und dem „Frag nach Mehrweg“-Projekt, mehrere Clean-Ups, ein Workshop zu regionalen Heilkräutern und Begrünungs- und Upcyclingaktionen. Die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes wird von der überwiegenden Mehrzahl der Nutzer*innen am Urbanhafen als ein großer Nachteil genannt.

Zur Schaffung inklusiver Räume fand eine Berollung der Grünfläche statt, bei der Menschen mit Behinderung auf fehlende Barrierefreiheit hinwiesen. Die Barrieren wurden gesammelt und direkt an S.T.E.R.N. Behutsame Stadterneuerung weitergegeben, als Zuständige für den geplanten Umbau am Urbanhafen. Mit S.T.E.R.N. und dem Fachbereich Stadtplanung des Bezirks sind die Gemeinwesenarbeiterinnen der GWA Urbanhafen in regelmäßigem Kontakt, um Perspektiven der Nachbarschaft in den geplanten Umbau der Freiflächen einfließen zu lassen.

Ein weiterer Schwerpunkt der letzten Monate war die Arbeit in verschiedenen Netzwerken, um politische Bildungsarbeit zu leisten und auf soziale Missstände hinzuweisen. Durch unsere Beteiligung an der KiezcouRAGE Kampagne fanden mehrere Workshops statt, zum Beispiel mit Wrangelkiez United! zum Thema Umgang mit Polizeigewalt. Bei dieser Kampagne geht

es darum, Menschen anhand von Plakaten und Workshops unter dem Slogan und Leitgedanken „weil nichts tun nicht hilft“ zu ermutigen und zu stärken, sich mit ihren Nachbar*innen zu solidarisieren, wenn sie Zeug*innen von Diskriminierung und Ausgrenzung sind. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis Solidarisches Kreuzberg fanden Workshops mit Gangway e.V. vor Ort an der PlanBude statt, um Nachbar*innen für den Umgang mit obdachlosen Menschen zu sensibilisieren. Im Rahmen vom Netzwerk der Wärme wurden Aktionen wie „Auf eine Suppe“ organisiert, wo die Gemeinwesenarbeiterinnen im Dezember mit warmer Suppe im Kiez unterwegs waren und Gespräche mit Nachbar*innen führten, um aktuelle Bedarfe im Kontext von steigenden Lebenskosten zu erfragen. Eine weitere Aktion in diesem Rahmen war ein Workshop zu Energiesparinitiativen für Nachbar*innen, mit der Berliner Energie-Agentur.

Ende 2022 kristallisierte sich ein weiteres Thema in der GWA Urbanhafen heraus: psychische Erkrankungen und deren Stigmatisierung, besonders im öffentlichen Raum. Ein wichtiger Kooperationspartner dafür wurde der Sozialdienst des Vivantes Klinikums am Urban. Die Gemeinwesenarbeiterinnen tauschen sich regelmäßig mit den Sozialarbeiter*innen zu den Bedürfnissen der Patient*innen des Krankenhauses aus, schaffen für diese Patient*innen einen Treffpunkt beim Kiezcafé in der PlanBude und organisieren gemeinsame Aktionen und Workshops.

Die Finanzierungen für die GWA auf der Nord- und Südseite des Urbanhafens enden 2023 und wir bemühen uns darum, weitere Finanzierungen zu finden, um die wichtigen Beziehungen mit Nachbar*innen und Kooperationen mit Akteur*innen weiter ausbauen zu können und den Urbanhafen zu einem lebenswerteren Ort für alle zu machen.

Ayla Römer

„Politische Bildungsarbeit leisten und auf soziale Missstände hinweisen“



Stadtteilkoordination plus Kreuzberg

Visionen für eine krisenfeste soziale Infrastruktur und ein resilientes Gemeinwesen

Immer mehr Menschen in unserem Bezirk sind arm oder drohen zu verarmen. Insbesondere die Energiekrise und die Inflation als Folgen des Krieges Russlands gegen die Ukraine verschärfen die soziale Lage von Kindern aus armen Familien, von Geringverdiener*innen, Alleinerziehenden, Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus oder Rentner*innen. Sie sind auf funktionierende Unterstützungsangebote und solidarisches Verhalten aus der Nachbarschaft angewiesen.

Visionen für eine krisenfeste soziale Infrastruktur...

Die öffentliche Verwaltung sorgt dafür, dass die Versorgung mit Einrichtungen und Angeboten zu Bildung und sozialer Sicherung gewährleistet ist. In der Planung zur sozialen Infrastruktur (SiKo) macht die Verwaltung Flächenansprüche für soziale Infrastruktur sichtbar. Jedem Schulkind steht ein Platz in der Schule zur Verfügung, jedes Kitakind hat Anspruch auf Spielfläche etc. Solche Planungen bedürfen eines Vorlaufs, in dem Verwaltungen auf der Basis von möglichst aktuellen sozio-demografischen Daten Berechnungen anstellen und Bedarfe prognostizieren. Zudem kann es sein, dass neue gesetzliche Grundlagen für geänderte Ansprüche sorgen, die dann Berücksichtigung finden müssen.

Die sich häufenden Krisen, die Zunahme der Auswirkungen von Verfolgung, Krieg und Flucht, von Überhitzung und Überschwemmungen als Folge des Klimawandels haben gezeigt, dass staatliches Handeln oft den realen Entwicklungen hinterherhinkt, was für die am stärksten Benachteiligten in der Gesellschaft existenzgefährdend ist. Erforderlich wäre also ein resilienteres soziales Sicherungssystem, über das im Bedarfsfall flexibel Ressourcen bereitgestellt werden können.

Nur durch eine Kooperation auf Augenhöhe zwischen Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und den diversen Menschen aus den Stadtteilen kann dies gewährleistet werden. Die Menschen müssen vor der Maßnahmenplanung einbezogen werden, denn sie können die sich dynamisch verändernden Bedarfe vor Ort am schnellsten erfassen. Verwaltung kann dann planerisch eingreifen und Politik Budgets angemessen verteilen. Politik und Verwaltung müssen in Krisensituationen jedoch auch die Möglichkeit haben, Genehmigungsverfahren zu verkürzen oder Mittelfreigaben zeitnaher zu ermöglichen. Die Kommunalpolitik ist herausgefordert, ihre Prioritäten rascher nach entsprechenden Bedarfslagen zu verschieben und dafür zu sorgen, dass Ressourcen in Momenten der Knappheit zur Verfügung stehen.

Sollen die in Krisenzeiten entstandenen Orte für vulnerable Gruppen ausreichend vorhanden und gut zugänglich sein, müssen sie frühzeitig und vorrangig gemeinwohlorientiert ausgebaut werden. Hier liegt die Verantwortung kommunaler Politik und Verwaltung im Zusammenhang mit der Daseinsvorsorge. Eine Flexibilisierung der Nutzungsbestimmungen und Mehrfachnutzungen kommunaler Orte und sozialer Einrichtungen können für eine gute Auslastung bereits vorhandener Flächen und Gebäude sorgen.

... und ein resilientes Gemeinwesen

Die Rolle der Zivilgesellschaft wiederum liegt in der Aktivierung und Vernetzung durch die Gemeinwesen- und Nachbarschaftsarbeit. Sie trägt dazu bei, dass durch Befragungen erhobene Bedarfe transparent und rechtzeitig an die politischen Verantwortlichen und Fachämter adressiert werden. Zum anderen stärkt sie die Beteiligung in den Kiezen. In Friedrichshain-Kreuzberg gibt es viele gute

„Ziel ist, dass noch stärker sozialraumorientiert gedacht und geplant wird.“



Beispiele für aktives, solidarisches Handeln unter Kiezbewohner*innen. Nachbarschaftsinitiativen engagieren sich z.B. für wohnungslose Menschen oder die Gestaltung eines klimagerechten Wohnumfelds. In diesem alltäglichen Miteinander entsteht sozialer Zusammenhalt - ein Potential, das zugleich eine kollektive Bewältigungskapazität in Krisensituationen oder bei Katastrophen hervorbringen kann. Soziale Beziehungen bilden die Grundlage für eine erhöhte Resilienz in Phasen sozialer Umbrüche. Zivilgesellschaftliche Initiativen haben gezeigt, wie effektiv sie oft ad hoc auf Krisensituationen zu reagieren in der Lage sind. Klimainitiativen und Urban-Gardening-Gruppen gestalten von sich aus und selbst den öffentlichen Raum. Die Suppenküchen für obdachlose Menschen in unseren Kiezen sind ein weiterer Beleg für das beachtliche Selbstorganisationspotenzial der Zivilgesellschaft.

Es gehört zu den Aufgaben der Stadtteilkoordination (STK), die Vernetzung unter den Initiativen im Sozialraum zu fördern und eine wirkungsvolle Kooperation mit der Verwaltung zu ermöglichen. Innerhalb der Verwaltung ist es die Sozialraumorientierte Planungskoordination (SPK), die durch die Organisation fachbereichs-übergreifender Planungsrounds die Kooperation zwischen verschiedenen Fachämtern fördert. Ziel ist es, dass noch stärker sozialraumorientiert gedacht und geplant wird. An der Vision einer wirkungsvollen Kooperation zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft wird also aus verschiedenen Richtungen gearbeitet. Krisen sind auch Chancen für kritische Reflektion. So werden innovative Veränderungen möglich, um eine flexible soziale Infrastruktur aufzubauen und ein resilientes Gemeinwesen zu fördern.

Veit Hannemann und Angelika Greis





Leitbild

Der Verein Nachbarschaftshaus Urbanstraße leistet als Träger von sozialen, kulturellen und bildungsorientierten Einrichtungen seinen Beitrag zur Gestaltung eines solidarischen und gerechten **Gemeinwesens**.

Wir fördern die **Integration**, Partizipation und Begegnung von Menschen aller Kulturen und Generationen.

Wir initiieren **Netzwerke** und kooperieren mit demokratischen Initiativen und Organisationen, die zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil beitragen.

Wir fördern **Bürgerbeteiligung**, Selbsthilfe und freiwilliges Engagement.

Wir schaffen **Strukturen**, in denen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen wertschätzend und partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Wir arbeiten nach professionellen Standards und sichern kontinuierlich die **Qualität** unserer Arbeit.

WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg

Bietet Engagement Visionen?

Noch war die Pandemie nicht ganz bewältigt, schockierte bald nach Beginn des Jahres 2022 der russische Angriffskrieg auf die Ukraine die Menschen im Land. Und als wäre das nicht genug, folgten Energiekrise und Inflation und boten Anlass, sich noch mehr zu sorgen.

Doch zunächst erfreuten sich die Menschen nach all den Einschränkungen der Vorjahre daran, sich endlich wieder persönlich zu begegnen, mit dem Blick in maskenfreie Gesichter. Und die Energiekrise fiel auch nicht ganz so dramatisch aus wie vorhergesagt. Gibt es also Grund zur Zuversicht, zum Aufbruch gar? Und wie hat sich derweil das Engagement entwickelt?

2022 konnten wir noch viele Auswirkungen davon spüren, dass wir 2021 in der Willma FreiwilligenAgentur als Corona-Koordinierungsstelle für nachbarschaftliche Soforthilfen verschiedene Dienstleistungen für hilfsbedürftige Menschen aus der Nachbarschaft organisiert und vermittelt hatten: Bei vielen ist der Wunsch nach Unterstützung geblieben. Manche fragten freundlich nach, ob jemand ihre Einkäufe begleitet oder ihnen Gesellschaft leistet. Andere traten fordernder auf und empörten sich geradezu, wenn wir ihnen keine Freiwilligen vermitteln konnten, die ihnen am besten täglich im Haushalt zur Hand gehen und helfen.

Dann beeindruckte uns mit dem Beginn des Ukraine-Krieges wieder die große Hilfsbereitschaft vieler Freiwilliger. Sie meldeten sich bereits, als wir noch dabei waren, einen Überblick über Einsatzfelder in der Ukraine-Hilfe zusammenzustellen, und bei uns kaum Anfragen von Hilfesuchenden eingingen. Viele Ukrainer*innen fanden zunächst Unterstützung durch private Initiativen, die sich nach einiger Zeit - auch von uns - Entlastung wünschten. Engagement umsetzen zu können

ist eben immer auch eine Frage, ob sich Bedarf und Angebot gleichzeitig treffen.

Ein herausforderndes Beispiel an Ungleichzeitigkeit war für uns der - nach der Wahl zum Abgeordnetenhaus im September 2021 - lange nicht verabschiedete Landeshaushalt und - davon abhängig - auch der des Bezirks. Obwohl die Mittel - wie immer - auf das laufende Jahr befristet waren, konnten wir bis in den Spätsommer nur schwer planen, einen Arbeitsplatz ab Jahresbeginn nicht zeitnah nachbesetzen und durch das Abgeordnetenhaus bewilligte zusätzliche Mittel, die wir gerne verwendet hätten, erst spät und nur in Teilen erhalten.

Dennoch haben wir weiter Neues erreicht und an Visionen gebastelt:

So konnten wir z.B. für die Willma FreiwilligenAgentur 2022 den Qualitätsmanagement-Prozess der bagfa e.V. (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen) erfolgreich abschließen und erhielten erneut das Qualitätssiegel für weitere drei Jahre. Dafür haben wir unsere Arbeits- und Entwicklungsprozesse anhand eines bundesweit standardisierten Nachweisverfahrens dokumentiert und zwei Auditorinnen zur Prüfung vor Ort empfangen, die sich Einblicke in unsere Abläufe verschafften. Es war ein sehr lebendiges Treffen, bei dem die Expertinnen für Freiwilligenarbeit anerkennend bemerkten, wie viele kleine Projekte und Vorhaben wir während eines Jahres umgesetzt haben. Am Ende erreichten wir in fast allen Bereichen die „Exzellenz“-Stufe. Der zusätzliche Arbeitsaufwand war rückblickend auf das Panorama der eigenen Erfolge durchaus lohnend: Wir haben viele Menschen vernetzt, die dadurch Unterstützung bekommen, und Freiwillige mobilisiert, die sich in einer Initiative engagieren - und auf diese Weise den Zusammenhalt in der Nachbarschaft und im Bezirk gestärkt! Zudem haben wir 2022 begonnen, einen Schwerpunkt im Klima-

„Schwerpunkt im Klima- und Umweltschutz“



ma- und Umweltschutz aufzubauen und dafür erste Einsatzfelder in Initiativen recherchiert, um dem Engagement für das Thema die Aufmerksamkeit zu schenken, die es immer stärker brauchen wird.

Auch die Neuaufstellung der LAGFA Berlin e.V. (Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen) als Verein (seit Ende 2021) hat sich positiv weiterentwickelt und wurde von uns sehr stark unterstützt. Die Berliner Freiwilligenagenturen sind zu einem engen kollegialen Netzwerk zusammengewachsen, gemeinsam öffentlich präsent z.B. durch eine neugestaltete LAGFA-Webseite.

Wer Visionen entwerfen möchte, braucht Zuversicht. Lange Jahre hat es gedauert, bis in Berlin die Erkenntnis gewachsen ist, dass es sich lohnen könnte, Freiwilligenagenturen als Engagement-Infrastruktur zu fördern, damit sie das immense Engagement-Potenzial der Stadt-Bewohner*innen aktivieren. Aktuell drückt sich das auch in einer Grundfinanzierung für sie aus und schafft Freiräume für Entwicklungen, weil der alltägliche Überlebenskampf nicht alle Energien bindet. Das ist ein erfreulicher Weg, der die Vision zulässt, wir könnten eine tolerantere, einander wertschätzende Gesellschaft mit (selbst-)verantwortlichen Menschen werden, die gemeinsam eine lebenswerte Zukunft gestalten. Im Kleinen geht es in der Engagement-Landschaft oft freundlicher und respektvoller miteinander zu, als wir es in der Politik und den Medien beobachten können. Ein zuversichtliches, achtsames und lebensbejahendes Menschenbild scheint uns wesentlich, um die großen Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen.

In diesem Sinne danken wir wieder allen herzlich, die sich 2022 engagiert haben!

Andrea Brandt



Wohnscouting & Begegnungsangebote

Menschen stärken durch Beratung, Bildung und Begegnung

Im Projekt **„Wohnscouting – Begleitung bei der Wohnraumsuche für Menschen mit Fluchthintergrund“** ist es unsere Vision, so viele Menschen wie möglich aus Unterkünften und Wohnheimen in eigenen Wohnraum zu bringen. Die Umsetzung dieser Vision ist aufgrund einer Vielzahl von Faktoren erschwert: Diskriminierung und Rassismus auf dem Wohnungsmarkt, eklatanter Wohnungsmangel, überbezahlte Mieten, bürokratische Hürden und Versäumnisse, lange Bearbeitungszeiten bei Ämtern und Behörden etc. Die Liste ist lang, sehr lang!

Trotz dieser schwierigen Umstände sind wir bestrebt, unsere Klient*innen (Familien, Alleinstehende sowie alleinerziehende Frauen) mithilfe von Coachings und Beratungen zu „empowern“, weitestgehend selbstständig eine eigene Wohnung zu finden. Und dies mit Erfolg: 2022 konnten wir 21 Haushalte dabei unterstützen, in die eigenen vier Wände zu ziehen. Diese Erfolge lassen uns an unserer Arbeit festhalten. Wir begleiten unsere Klient*innen auch nach erfolgreicher Wohnungsvermittlung beim Ankommen im neuen Wohnumfeld. Hier ist zu beobachten, welche „neuen“ (Entwicklungs-)Prozesse stattfinden. So kann z.B. ein alleinstehender Mann nun endlich einen Familiennachzug beantragen, die alleinerziehende Mutter hat durch die eigenen vier Wände mehr Kapazitäten, sich auf ihren Deutschkurs zu fokussieren, die Kinder der sechsköpfigen Familie haben nun endlich Kinderzimmer und können sich auf ihre Hausaufgaben konzentrieren. Eine eigene Wohnung bedeutet mehr Normalität und das Gefühl, am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Bereits seit Mai 2021 findet in regelmäßigen Abständen das **(West-)Afrikanische Empowerment Frauencafé** in Kooperation mit einer Integrationslotsin aus der westafrikanischen Community statt. Das bilinguale Frauencafé (Englisch und

Französisch) wird mit 7 bis 10 Teilnehmerinnen gut besucht und durch eine Kinderbetreuung begleitet. Unser Fokus 2022 lag zum einen auf Begegnung. Neben Besuchen in Museen und Ausstellungen waren wir im Sommer im Schwimmbad und haben im Park ein Picknick veranstaltet. Zum anderen definieren die Frauen die Themen und Inhalte der Treffen, so konnten wir in Kooperation mit anderen Organisationen z.B. Workshops zu Arbeits- und Ausbildungssuche, Selbstfürsorge sowie Umgang mit Alltagsrassismus anbieten.

In weiteren Angeboten des Wohnscoutings, den interkulturellen Begegnungen, spielen Neugier und Aufgeschlossenheit eine entscheidende Rolle. „Cooking with friends“, das „Interkulturelle Begegnungscafé“ und das „Interkulturelles Frauencafé“ fördern Austausch und Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft.

„Cooking with friends“ kann das Gemeinschaftsgefühl stärken. Wir lernen beim gemeinsamen Kochen nicht nur neue Gerichte kennen, sondern auch die unterschiedlichen Menschen hinter den Rezepten. Vielfalt stärkt das soziale Gefüge einer Gemeinschaft, da sie das Potenzial hat, Vorurteile und Stereotypen abzubauen und ein Klima des Respekts und der Toleranz zu schaffen. Indem wir offen und neugierig bleiben, können wir interkulturelle Begegnungen positiv gestalten und zu einem guten Miteinander beitragen.

Wir beraten dabei auch zu Themen, wie z.B. Gesundheit, Kita, Schule, Ausbildung und Arbeit, verweisen an Einrichtungen aus unseren Netzwerken, laden Expert*innen zu unseren Treffen ein.

Weiterhin ermutigen wir unsere Teilnehmer*innen, sich aktiv an der Planung von Aktivitäten, Kochabenden, Kunst- und

Musikworkshops zu beteiligen. So organisierten wir z.B. für die Nachbarschaft das Aşure-Fest im Nachbarschaftsgarten Kreuzberg, Tanzworkshops im Rahmen der Kurdischen Kultur-tage und Solidaritäts-Veranstaltungen für die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien.

So beschlossen die Teilnehmerinnen und Koordinatorinnen 2022 das Angebot für alle Frauen zu öffnen und einen Raum zum Kennenlernen, Austausch, Empowerment und Lernen zu schaffen. Das neue interkulturelle Frauencafé wurde positiv angenommen, immer mehr Frauen verschiedenster Herkunft



Gemeinsam mit den NaturFreunden Berlin haben unsere Teilnehmer*innen für das Projekt „Tourenscouts grenzenlos“ zwei Stadtpaziergänge zu den Themen „Jüdische Geschichte und Kultur vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und Bulgarien“ und „Geschichte der LGBTQ*-Bewegungen in Deutschland und Bulgarien“ mit entwickelt und durchgeführt.

Das **interkulturelle Frauencafé** ist ein Begegnungsprojekt, das aus dem eritreischen Frauencafé entstand. Nach der Pandemie-Zeit hatte sich die eritreische Frauengruppe extrem verkleinert. Die Frauen, die nach wie vor Interesse an einem Frauencafé hatten, wollten ihr Deutsch verbessern und waren interessiert, neue Frauen kennenzulernen, wobei für sie die Herkunft keine große Rolle spielte.

kamen mittwochs ins Nachbarschaftshaus, um sich zu treffen und zu unterhalten, manchmal auch mit konkreten Anliegen und Problemen. Ebenso deutschsprachige Frauen schlossen sich an, um mehr von anderen Kulturen zu erfahren und Frauen mit Flucht-/Migrationshintergrund bspw. beim Deutsch-Üben zu unterstützen.

Melanie Lenk, Mara Höfs, Katrin Altmann, Laura Ciomperlik und Tim Ünsal

Bildung & Erziehung

Als anerkannter Träger der Jugendhilfe betreiben wir verschiedene Einrichtungen mit unterschiedlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen, von Säuglingen bis zu jungen Erwachsenen.

Im Rahmen der SchreiBabyAmbulanz unterstützen unsere Kolleginnen Familien mit Neugeborenen, damit die Babys sich in einer Atmosphäre des Wohlwollens und der Geborgenheit gut entfalten können.

Unsere beiden Kitas gestalten für Kinder vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr über mehrere Jahre hinweg einen Raum, in dem sie wachsen, sich gut entwickeln und die Welt begreifen und gestalten können.

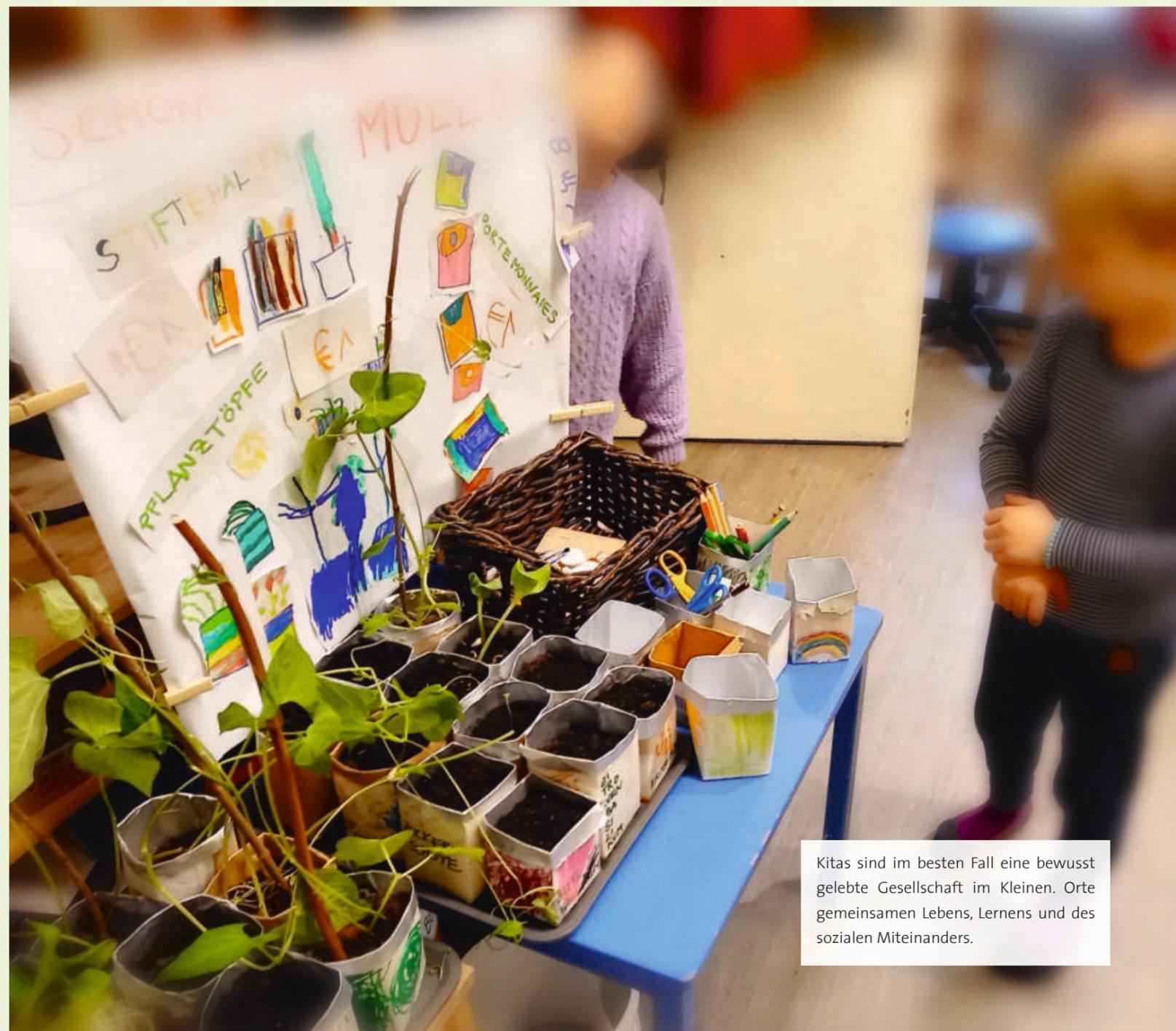
Auch an einer Grundschule bleiben wir an der Seite der Kinder. Sie finden in den Gruppen der ergänzenden Förderung und Betreuung einen Platz, wenn sie aus dem Unterricht kommen, treffen auf offene Ohren und werden von unseren pädagogischen Mitarbeiter*innen dort begleitet. Die Schulsozialarbeit ergänzt diese Begleitung durch weitere Angebote, sowohl für Schüler*innen als auch für Eltern.

Unsere Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sind für Grundschulkindern und Jugendliche eine wichtige Anlaufstelle nach der Schulzeit – am Nachmittag, am Wochenende und in den Ferien. In diesen elternfreien Räumen bieten unsere Pädagog*innen ihnen einen Rahmen für Partizipation und Gestaltung, für Begegnungen und Gespräche, aber auch für Ruhe und Entspannung.

Die Kolleg*innen der PlanTage setzen sich für Jugendliche ein, die Straftaten begangen haben. Sie begleiten sie im Rahmen der ambulanten Maßnahmen dabei, ihr Handeln und ihre Situation zu reflektieren. Die Mitarbeiter*innen unterstützen die jungen Menschen darin, die eigenen Handlungsoptionen zu erkennen und zu nutzen, um Verantwortung übernehmen zu können.

Folgende Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit waren Ende 2022 in Trägerschaft des NHU e.V.:

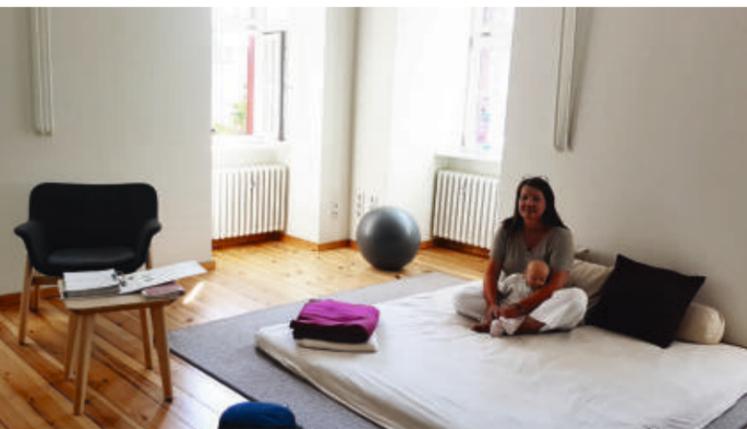
- Seite 40** SchreiBabyAmbulanz in Friedrichshain-Kreuzberg
- Seite 42** Kindertagesstätte Spielhaus
- Seite 44** Kindertagesstätte Tausendfühler
- Seite 46** Ergänzende Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule
- Seite 48** Schulsozialarbeit an der Bürgermeister-Herz-Grundschule
- Seite 50** Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids
- Seite 52** M*UFO5 - Kinderfreizeit
- Seite 54** Jugendtreff drehpunkt
- Seite 56** Jugendhilfeeinrichtung PlanTage



Kitas sind im besten Fall eine bewusst gelebte Gesellschaft im Kleinen. Orte gemeinsamen Lebens, Lernens und des sozialen Miteinanders.

SchreiBabyAmbulanz in Friedrichshain-Kreuzberg

20 Jahre Krisenbegleitung in Friedrichshain-Kreuzberg



Im Juli 2023 feierten wir im Rahmen eines Treffens des Arbeitskreises (AK) „Rund um die Geburt“ 20 Jahre SchreiBabyAmbulanz (SBA) in Friedrichshain-Kreuzberg. Die folgende Rückschau zeigt die Entwicklungen in diesen zwei Jahrzehnten.

Die Anfänge der SBA liegen im Kreuzberger Stadtteilzentrum und sind verbunden mit Anja Hable, die nach ihrer Ausbildung zur Therapeutin für Schreibabys dort mit Eltern-Kind-Gruppen begann. Anja Hable war die Frau der ersten Stunde der SBA hier in Kreuzberg. Das Bemerkenswerte ist, dass sie bis heute engagiert in dieser Arbeit geblieben ist.

Anfangs gibt es eine Finanzierung durch die Charlotte-Steppuhn-Stiftung, bereitgestellt vom Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum der Ufa-Fabrik. Diese Stiftungsgelder werden 2002 aufgestockt, so dass sich 2003 insgesamt 5 SBA in Berlin diese Mittel teilen. Neben der Kooperation der 5 Berliner Ambulanzen gibt es eine enge fachliche Anbindung über Rückhalt e.V., den Fachverband der Mitarbeiter*innen in SBA. Wir stellen ab 2003 einen Raum im Kreuzberger Stadtteilzen-

trum zur Verfügung und bewerben das Angebot in Kreuzberg. Da es nicht flächendeckend in Berlin SBA gibt, kommen nicht nur Familien aus Kreuzberg zu uns, sondern oft auch aus anderen Teilen der Stadt.

Weil das Geld der Charlotte-Steppuhn-Stiftung nicht reicht, werden über einige Jahre gestaffelt zusätzliche Elternbeiträge erhoben.

2009 schreiben wir ein Konzept „AUF KURS - Ambulant und Frühzeitig - Krisenunterstützung rund um Schwangerschaft, Geburt und Frühe Kindheit“. Die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin lehnt 2010 unseren Antrag mit der Begründung ab, diese Arbeit gehöre zu den Grundaufgaben einer Kommune und müsse aus öffentlichen Mitteln finanziert werden.

2013 kommt die erste Finanzierung aus dem Bezirk. In der Umsetzung von Maßnahmen in Friedrichshain-Kreuzberg im Rahmen der Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen 2012 – 2015 erhalten wir als Träger erstmals eine kommunale Finanzierung – mit Anja Hable und Claudia Theil als Honorarkräften. 6500 € zusätzliches Budget für 112 Sitzungen der SBA. Erstmals gibt es damit für Familien aus Friedrichshain-Kreuzberg in schwierigen Lebenslagen einen kostenlosen Zugang zur SBA. Die Förderung der Steppuhn-Stiftung bleibt weiterhin ein Standbein der Finanzierung.

Was uns in dieser Phase besonders hilft, ist die enge Zusammenarbeit mit vielen Netzwerk-Partner*innen, u.a. mit Familienzentren, Familienhebammen und dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst.

2014 findet im Nachbarschaftshaus Urbanstraße der erste Fachtag des Vereines Rückhalt e.V. statt – mit großer Unterstützung unserer SBA-Kolleginnen Anja Hable und Claudia Theil. Auf diese Veranstaltung mit dem Titel „An Krisen wachsen - Die Arbeit der SBA im Fokus“ gibt es mit 170 Teilnehmerinnen eine riesige Resonanz.

2013 bis 2020 bleiben wir in der Finanzierung über das Bundesprogramm Frühe Hilfen, ab 2018 dann über die Bundesstiftung Frühe Hilfen.

2020 beginnen wir mit Claudia Theil an einem ersten Standort in Friedrichshain – im Familienzentrum Menschenskinder. Wir reagieren damit auf die berechtigte Kritik, dass es auch in Friedrichshain eine SBA-Beratung braucht.

Erstmals im Jahr 2020, trotz Pandemie,

- » haben wir Anlaufstellen für die SBA in Kreuzberg und Friedrichshain.
- » erreichen wir fast gleich viele Familien aus Friedrichshain und Kreuzberg.
- » gibt es die SBA für alle Familien im Bezirk ohne finanzielle Eigenbeteiligung.

2021 erreichen wir 67 Familien – so viele wie noch nie - und erstmals mehr Familien aus Friedrichshain. Ab Oktober 2021 eröffnen wir eine zweite Anlaufstelle in Friedrichshain – im Nachbarschaftszentrum RuDi.

Die große Nachfrage ist zu dieser Zeit nicht mehr allein durch Anja Hable und Claudia Theil abzudecken. Alexandra Tuxhorn-Eichler übernimmt ab November die SBA-Arbeit an beiden Friedrichshainer Standorten.

2022 werden die APG (Aktionsprogramm Gesundheit) Mittel für SBA in Friedrichshain-Kreuzberg deutlich erhöht und rei-

chen doch nicht aus. Während der Pandemie ist die Nachfrage enorm gestiegen, und auch danach bleibt sie sehr hoch.

2023 werden die bisher zugesagten Mittel nicht ausreichend sein. Wir brauchen weiterhin eine starke Unterstützung aus dem Bezirk und dem Land, um diese Krisenbegleitung fortgesetzt leisten zu können.

All diese 20 Jahre sind wir aktives Mitglied im AK Rund um die Geburt und die SBA ist immer darin eingebettet. Die SBA kann nicht allein agieren, sie braucht ein sozialräumliches Netzwerk von Akteuren, aus dem Frauen und Familien auf das Angebot der Krisenbegleitung aufmerksam gemacht werden können und in das die SBA diese Frauen und Familien wiederum auch weitervermitteln kann – auch zum Erhalt weiterer Hilfen.

Für uns als Nachbarschaftshaus, das wir nach unserem Selbstverständnis Angebote für Menschen aller Lebensalter in unserer Nachbarschaft machen wollen, ist die SBA ein geschätztes und wichtiges Angebot im Bereich des Beginns neuen Lebens. Wir sind stolz auf die Entwicklung der SBA-Arbeit in Friedrichshain-Kreuzberg und danken allen Akteur*innen für die erfolgreiche Zusammenarbeit!

Markus Runge

„Wir brauchen weiterhin Unterstützung aus dem Bezirk und dem Land.“

Kindertagesstätte Spielhaus

Zeit für Gefühle

Nachdem die Pandemiezeit endlich zu Ende ging, sollte in der Kita das erste große Projekt starten. Wir haben während der Zeit der Einschränkungen viele Veränderungen im Verhalten der Kinder beobachten können und müssen. Ihren Emotionen ganz intensiv Raum zu geben und auch viele Gespräche über die unterschiedlichsten Gefühle anzuregen, war Ziel dieses Projekts. In einer umfangreichen Planungs- und Vorbereitungsphase sammelten wir Ideen, wie das Thema „Gefühle“ für die Kinder aufgegriffen werden könnte.

Wir bildeten vier feste, altersgemischte Projektgruppen mit jeweils 5 oder 6 Kindern, die ganz unterschiedliche Interessen hatten. Jedes Kind sollte einmal wöchentlich in sein Projekt eingebunden sein. Je nach Neigung gestalteten die Pädagoginnen ihr Vierteljahr.

Ein Weg zu den Gefühlen ist die Musik. Eine Projektgruppe sollte durch verschiedene Musikrichtungen reisen und entdecken, wie dort Emotionen übermittelt und erlebbar gemacht werden. Gleichzeitig sollte das Interesse für die klassische Musik geweckt werden.

Die „Wut über den verlorenen Groschen“ war ein sehr guter Einstieg. Die Wut und die Freude, die der kleine Beethoven mit seiner Münze erlebte, waren für die Kinder sehr nachvollziehbar. Sie spielten die Szenerie mit Begleitung der Musik nach und erzählten auch von vielen Situationen, in denen sie besonders traurig, wütend oder fröhlich waren.

Als großes Musikwerk begegnete uns die „Zauberflöte“. Die Geschichte Mozarts und die teilweise lustigen Protagonist*innen der Oper zogen die Kinder in ihren Bann. Auch außerhalb des Projekts philosophierten sie über GUT und BÖSE, ob Pa-

pageno nun schlau oder weniger schlau ist, die Königin der Nacht Pamina nun schützen wollte oder ihr schaden, ob Sarastro Held oder Bösewicht ist. Interessant war, dass jedes Kind eine Sympathie für eine bestimmte Figur entwickelte.

Wir besprachen, wie Musik Gefühle transportieren kann, warum die Charaktere hohe oder tiefe Stimmen haben. Die Arie der „Königin der Nacht“ war für alle faszinierend. Auf großen Blättern gestalteten wir gemeinsam die Figuren, denn auch die Kostüme können Gefühle und Charaktere darstellen oder unterstreichen. Während der gestalterischen Phasen entstanden viele Gespräche und Vergleiche zu den Situationen der Figuren.

Nach einem Vierteljahr wechselten die Projektgruppen. Wir erlebten, wie wichtig den Kindern ihr besonderer Termin in der Woche wurde, wie enttäuscht sie waren, wenn dieser ausfallen oder verschoben werden musste. Die Zeit in den Kleingruppen tat vor allem auch den Kindern gut, die sich im großen Rahmen eher zurückhalten. Sie kamen hier besser zu Wort.

Auch in den Räumen der Kita erwarteten die Kinder viele verschiedene Stationen, die sich mit der Welt der Gefühle beschäftigten; ein Sternzelt mit Lichtern und Musik, Gesellschaftsspiele, Bücher, ein Platz zum Maskenbasteln, ein Korb mit Bürsten... In kleinen Gruppen konnten sich die Kinder in diese Bereiche vertiefen. Im Gartenhaus entstanden Fotos, die die Gesichter in verschiedenen Gefühlsmomenten zeigen.

Abschluss unseres Projekts war ein „Gefühle-Fest“. Es sollte alle Projektgruppen zusammenführen und gleichzeitig auch eine Alternative zum Faschingsfest bilden. Die Kinder über-

„Ihren Emotionen Raum zu geben war Ziel des Projekts.“



legten sich Kostüme, die auch Gefühle aufgreifen: Mut-Riese, Freudengefunkt, Trauervogel, Glücksfee, Lachmöwe... der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Die Eltern wurden gebeten, für unser großes gemeinsames Frühstück im Wintergarten des Nachbarschaftshauses Beiträge zum Buffet mitzubringen, die nach Möglichkeit auch Gesichter oder Figuren darstellen. Die Resultate waren beeindruckend!

Um die Ergebnisse der Projektarbeiten auch den Eltern und anderen Interessierten vorstellen zu können, planten wir eine Ausstellung.

Eine umfangreiche Zeit der Vorbereitung begann. Die Werke veranschaulichten, mit welcher Kreativität und Schöpfungskraft Kinder jeden Alters großartige Dinge schaffen können.

Wir eröffneten die Ausstellung mit einer Vernissage für die Eltern, mit Raum und Zeit und in ansprechendem Ambiente. Das Kaminzimmer des Nachbarschaftshauses wurde so für zwei Tage zur Galerie. Die Projekte stellten sich mit Worten, Bildern und Kunstwerken den überraschten Eltern vor. Es gab regen Austausch und viel Anerkennung für die Ergebnisse und für das Team. Im Anschluss rundete ein kleines Buffet mit Getränken und belegten Broten den Abend ab.

Am folgenden Tag besuchten wir in kleinen Gruppen mit den Kindern die Ausstellung. Sie waren sehr überrascht und stolz, in welcher Art und Weise ihre Werke gezeigt wurden. Auch



andere Interessierte des Nachbarschaftshauses hatten an diesem Tag Gelegenheit, die Ausstellung anzuschauen.

Die vielen positiven Rückmeldungen motivieren für den baldigen Start eines neuen Projekts. Die Intensität dieses halben Jahres unterstützte die Kinder dabei sich zu öffnen. Sie waren ermutigt, ihre Emotionen zu zeigen und darüber zu sprechen.

Am Ende stand die Erkenntnis, dass alle Gefühle ihre Berechtigung haben - Freude und Trauer, Wut und Angst. Am schönsten ist es natürlich, die glücklichen Momente zusammen zu feiern.

Franziska Walter

Kindertagesstätte Tausendfühler

Wenn aus einem Klimakiller ein Pflanzenfreund wird

Pandemie, Corona, Maskenpflicht, Ukraine-Krieg. Dies sind die Wörter, die uns in den letzten Monaten, sogar Jahren, am häufigsten begleitet haben. Eine schwere Zeit liegt hinter uns, mit vielen Einschränkungen in unserer aller Privatsphäre. Auch für unsere Kinder. Kein Kontakt zu Freunden, Masken tragen während des Schulunterrichtes, strikte Gruppentrennung in den Kitas sowie das morgendliche Testen. Dies sind nur einige von vielen Corona-Maßnahmen, die unsere Kinder einhalten mussten. Sie haben die Kinder müde gemacht, teilweise sogar depressiv. Zu oft wurde das Wohlbefinden der Kinder in der Entwicklung der Maßnahmen nicht (ausreichend) berücksichtigt.

Wie häufig habe ich von meinem damals 5-jährigen Sohn hören müssen: „Mama, wann ist endlich dieses blöde Corona vorbei.“ Leider hatte ich keine Antwort für ihn. So erging es vielen Eltern sowie auch uns Pädagog*innen der Kita Tausendfühler.

Keine Ausflüge, kein Besuchen der anderen Gruppe im Kita-Alltag, kein gemeinsames Zähneputzen im Gemeinschaftsbad. Beim Mittagessen gab es plötzlich unzählige neue Regeln, die streng eingehalten werden mussten. Den großen Kindern aus unserer „Biber-Gruppe“ wurde die Selbstständigkeit genommen. Kein selbstbestimmtes Auftun des Essens auf den eigenen Teller. Die Welt der Kinder stand plötzlich Kopf.

2022-2023 kehren wir nun endlich zu unserem gewohnten Alltag zurück. Dennoch sollten wir die Pandemie nicht einfach vergessen, sondern uns mit den Folgen und Herausforderungen beschäftigen und uns die Fragen stellen: Was nehmen wir aus drei Jahren Corona-Pandemie mit? Was wollen wir unseren Kindern mit auf den Weg geben? Welche Chancen

können wir aus dieser schweren Zeit erkennen und nutzen? Denn jede Krise bringt auch eine Chance für Veränderungen mit sich, bestenfalls auch Verbesserungen. Wir lernen unser Leben mehr zu schätzen, werden achtsamer, was unsere eigenen Bedürfnisse betrifft. Welche Bedürfnisse haben unsere Kinder nach dieser langen Zeit mit Corona? Nach immer wieder neuen Vorschriften - Lockdowns, Kontaktsperrungen, Spielplatzverbot.

Kinder wollen lernen! Besonders in den ersten sechs Lebensjahren lernen Kinder ausgesprochen schnell. Kinder sind von Natur aus neugierig, wollen die Welt entdecken und die Welt verstehen. Sie haben Spaß daran, Neues zu erkunden und wollen nach und nach unabhängig werden. Nach Maria Montessori hat jedes Kind seinen eigenen inneren Bauplan. Dieser entfaltet sich durch äußere Einflüsse. Für uns Pädagog*innen ist es daher von besonderer Wichtigkeit, diese Ressourcen der Kinder aufzugreifen und sie bei der Entfaltung zu unterstützen. Dies geschieht unter anderem auch durch und in der Gestaltung von Projekten zu verschiedenen Themen.

In unserer „Biber-Gruppe“ führten wir beispielsweise ein Projekt zum Thema Mülltrennung durch. Wir Deutschen produzierten im Jahr 2017 ganze 359 Millionen Tonnen Müll, aber nur 37 Prozent davon werden recycelt. Obwohl in Deutschland vor jedem Haus mehrere Mülltonnen stehen, die eine Mülltrennung mit einem daran anschließenden Recyclingprozess ermöglichen. Oftmals ist es vermutlich auch Unwissenheit, dass der Müll leider nicht immer in der richtigen Mülltonne landet.

Unsere Umwelt zu schützen ist ein Thema, das auch bei unseren Kindern ankommt. Auch hierbei begleiten wir die Kinder

„Kinder wollen die Welt entdecken und verstehen.“

und möchten ihre Aufmerksamkeit frühzeitig auf den Umgang u.a. mit Mülltrennung lenken und sie für diesen Aspekt sensibilisieren. Die Erzieherinnen der „Biber-Gruppe“ haben die Kinder mit einer spielerischen Herangehensweise für dieses doch komplexe Themengebiet begeistern können. Im sogenannten „Biber-Rat“, bei dem die Kinder die Möglichkeit haben, ihren eigenen Kita-Alltag mitzubestimmen und mitzugestalten, wurden ihre Ideen und Wünsche zu diesem Thema gesammelt und weiterentwickelt.

nung und Upcycling zusätzlich solche „süße“ Auswirkungen haben können, dann bleiben wir mit den Kindern sehr gerne weiterhin an dem Thema dran.

Lisa Zenteno-Montano



Ein großer Bestandteil des Projektes ist das alltägliche Trennen von Müll, welcher sich über den Tag auch in der Kita ansammelt. Den Kindern der Gruppe hat dies so viel Freude bereitet, dass sie sogar ihren Müll von zuhause mitgebracht haben, um ihn dann in der Kita in die richtigen Mülleimer einzusortieren. Gesammelte leere Milchverpackungen wurden als Töpfe für Pflanzen umfunktioniert, in denen im Anschluss Kartoffeln oder Bohnen ausgesät wurden. So wurde aus dem Klimakiller Plastik ein wahrer Pflanzenfreund. Aber auch Portemonnaies wurden aus den Milchverpackungen gebastelt. Anschließend haben die Kinder selbstständig einen Verkauf organisiert, bei dem sie ihre gebastelten Werke an die Eltern und andere Familienangehörige verkauften. Mit dem gesammelten Geld planen die Kinder nun einen Ausflug zur nahegelegenen Eisdielen. Ein Stück mehr Normalität, die ins Leben der Kinder zurückkehrt. Und wenn Mülltren-

Ergänzende Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule

Das Redaktionsteam der Schülerzeitung Globus neugierig unterwegs

Ein Projekt der Ergänzenden Förderung und Betreuung: Wie wird eine Zeitung gemacht, wie war es früher in der Schule und was ist eigentlich hinter den Türen in der Schule?

Seit einigen Jahren begleitet unsere Kollegin Frau Monika Lehmbruck aus der Ergänzenden Förderung und Betreuung Kinder der Schule bei der Erstellung der Schüler*innen-Zeitung. Hier berichten die Schüler*innen von ihrem Besuch beim Tagesspiegel, ermöglichen interessante Einblicke in das Schülerleben zu verschiedenen Zeiten und nehmen uns entlang einer Bildergeschichte mit zu geheimnisvollen Räumen in der Schule.

Das Redaktionsteam der Schülerzeitung war zu Besuch beim Tagesspiegel/Kinderspiegel.

Am 3. Mai 2023 waren wir im Verlagshaus der Zeitung Tagesspiegel am Anhalter Bahnhof. Der Tagesspiegel ist die einzige Zeitung in Berlin mit Kinderseiten. Sie erscheinen immer in der Samstagsausgabe. Den Kinderspiegel machen die beiden Redakteurinnen J. Thurn und J. Zeidler. Sie haben uns empfangen und in einen großen Konferenzraum geführt. Für jeden lagen vor uns auf dem Tisch die neuesten Seiten des Kinderspiegel, ein Notizblock mit dem Zeitungslogo und ein schicker Druckbleistift. Zuerst haben wir ein Video geschaut, das extra für unseren Besuch gedreht worden war! Darin stellen sich einige der Redaktionskolleg*innen vor und erzählen über ihre Arbeit. Wir haben uns auch einzeln vorgestellt, und dann haben wir die beiden Redakteurinnen mit unseren Fragen gelöchert. Sie arbeiten seit einem Jahr zusammen. Etwas später kam der Kollege Robert Ide dazu und hat uns viel darüber erzählt, wie es ist, ein Journalist zu sein. So hat er z. B. bei der Fußball-WM 2006 Pelé interviewt! Wir haben erfahren, dass der TAGESSPIEGEL als erste freie Zeitung 1945 nach dem 2. Weltkrieg gegründet wurde. Heute hat sie eine Auflage von ca. 100 000 Exemplaren pro Tag. Im Verlagshaus am Anhalter Bahnhof arbeiten 220 – 230 Redakteure. Die Zeitung hat auch geflüchtete ukrainische Journalisten aufgenommen. Dadurch hat die Redaktion bessere Kontakte in die Ukraine und Informationen über den Krieg aus erster Hand bekommen.

Ehemalige Schüler*innen – Interviews

Günter Schmid, Schulzeit 1936 bis 1944

Wie haben Sie von dem Interesse der Schülerzeitung erfahren?
Ein Nachbar aus der Graefestraße hat seinen Sohn in der Schule und hat mir von dem Aufruf der Elternvertretung erzählt.

Wie war die Schule früher?

Die Schule hieß zu meiner Zeit „9. Grundschule“ und man ging 8 Jahre in die Schule. Außer Klassenzimmern und dem Lehrerzimmer gab es auch die Aula. Dorthin gingen wir vielleicht einmal im Jahr und durften als Belohnung fürs „Brav Sein“ einen Film anschauen. Unterricht fand von Montag bis Samstag statt, er begann um 8 Uhr und ging bis 14 Uhr. Wenn der Lehrer am Morgen hereinkam, mussten wir aufstehen und ihn begrüßen. Dann wurde ein Lied gesungen. Wir hatten unsere Pausenbrote dabei und bekamen einmal am Tag eine kleine Milch- oder Kakaoflasche. In den Klassenzimmern gab es vorne die Tafel, davor stand das Pult (= Schreibtisch) des Lehrers. Wir saßen immer zu zweit in festen Bänken. Eine Unterrichtsstunde dauerte 45 Minuten – wie heute! Um 10 Uhr und um 12 Uhr war große Pause. Auf dem Schulhof durften wir immer nur im Kreis herumlaufen. Es gab auch zwei kleine Spielplätze, für Mädchen und Jungen getrennt. Die Toiletten befanden sich auch auf dem Hof, da wo heute die „Garage“ ist. Die meisten Lehrer waren sehr streng. Und sie kamen immer im Anzug und mit Krawatte. Bestraft wurde man mit dem Rohrstock oder man musste in der Ecke stehen.

Gingen Sie gerne zur Schule?

Ich bin nicht so gerne in die Schule gegangen.

Christian Rötzer, Schulzeit 1970-1976

Wie haben Sie von dem Interesse der Schülerzeitung erfahren?
Ein Schülervater, den ich kenne, hat mir erzählt, dass die Schülerzeitungskinder sich für ehemalige Schüler interessieren



und dazu Fragen haben. Meine Schwester Doris und ich besuchten in den 1970er Jahren die Schule.

Wie war die Schule früher?

Zu meiner Zeit hieß die Schule schon Bürgermeister-Herz-Grundschule. Es gab ja nur den Altbau, in dem sich zwei Schulen befanden. Im linken Eingang ging es in unsere Schule, rechts ging es in die Reinhardswald-Grundschule, die erst 1976 in den Neubau an der Gneisenaustraße umzog. Die Aula in der Mitte haben wohl beide Schulen genutzt. Zu den Toiletten ging man die Kellertreppe rechts hinunter (da, wo jetzt der Kunstkeller ist). Im Vorderhaus war damals die Volkshochschule untergebracht. Auf dem Schulhof haben wir in der Pause immer Fußball mit der Cola-Dose gespielt. Aber auch Gummi-Twist war groß in Mode. Schülerlotsen gab es auch, sie standen an der Ecke Geibelstraße/Wilmsstraße. Die Klassensprecher haben wir gewählt. Manche Lehrer haben noch mit Schlägen bestraft, nicht mit dem Rohrstock, dafür mit einem Kleiderbügel. Wir hatten eine sehr gute Fußballmannschaft. Unser Mathelehrer war Axel Karras, er war auch Sportlehrer. Unser Rektor war Herr Buhtz. Er war auch als Lehrer für Geschichte bei allen sehr beliebt. Er organisierte die Klassenfahrten nach Ingelheim am Rhein.

Gingen Sie gerne zur Schule?

Ich würde sagen: Das Fußballspielen war das Tollste!

Das Globusteam mit Monika Lehmbruck
Ulrich Mahnke

Schulsozialarbeit an der Bürgermeister-Herz-Grundschule

Das Jahr danach... oder die wahren Souveräne

Die Rahmenbedingungen

Seitdem die meisten coronabedingten Einschränkungen Mitte Februar 2023 aufgehoben waren, zeigten sich in vielen Lebensbereichen weitreichende Veränderungen. Die Corona-Pandemie hat die bisherige Arbeitswelt und damit einhergehend unsere Lebenswelt massiv und nachhaltig verändert. Homeoffice, virtuelle Teams und Führung, Videokonferenzen statt Reisen, Digitalisierung – all das prägt

schon heute zahlreiche Berufe und Branchen. Corona veränderte jedoch nicht nur die Arbeitswelt, sondern bewirkte auch zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die weitreichende Auswirkungen auf Familienleben und Bildungserleben haben. Ungleichheiten von Lebens- und Arbeitsbedingungen wurden in den Zeiten der Pandemie zunehmend spür- und sichtbar. Während Gutsituierte in abgesicherten Lebensverhältnissen und ausreichend großen Wohnungen vergleichsweise gut durch diese Zeiten kamen, kämpften sich weniger gut Ausgestattete in Wohnungen mit zu wenig Raum für alle Familienmitglieder durch eine sehr harte Zeit. Die Defizite und Benachteiligungen von Kindern aus schwierigen ökonomischen Verhältnissen sind keineswegs neu, aber sie sind in Zeiten von Distanzunterricht, Wechselunterricht, Homeschooling und der damit verbundenen notwendigen digitalen und medialen Ausstattung deutlich sichtbar geworden.

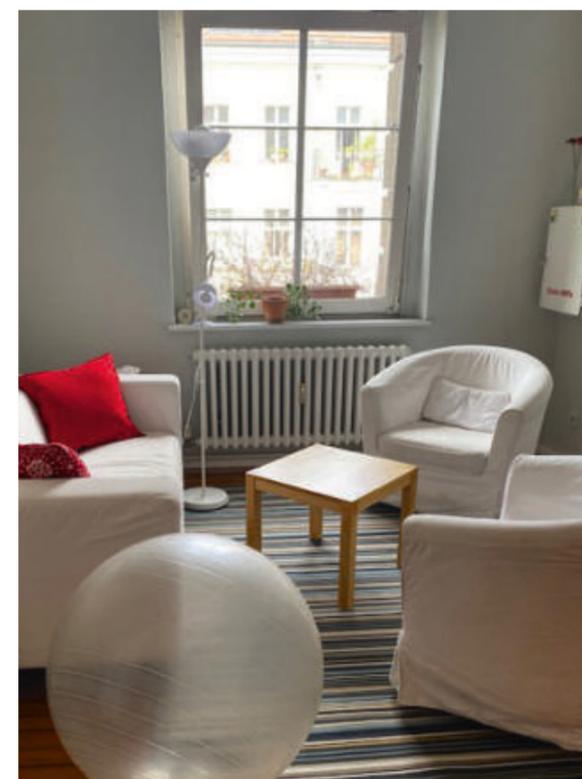
Der fast zynisch erscheinende Slogan „Krise als Chance“ hat – bei ernsthafter Bereitschaft, sich mit den Ursachen der Benachteiligungen von Kindern auseinanderzusetzen und dem damit verbundenen Bemühen um grundlegende Veränderungen ihrer sozialen und ökonomischen Bedingungen – durchaus eine Legitimation.

„Defizite und Benachteiligungen von Kindern wurden deutlich sichtbarer.“

Arbeit mit Kindern / Soziales Lernen

Die Arbeit mit Kindern in den unterschiedlichen Bereichen der Schulsozialarbeit ist besonders inspirierend und ermutigend, da sie einen sehr guten Einblick gewährt, mit welchen Lebensstrategien Kinder die vielfältigen an sie gestellten Herausforderungen meistern. Die Kinder sind außerordentlich souverän mit den Herausforderungen der vergangenen pandemiegeprägten Zeit umgegangen. Es ist gerade den Kindern, die in der Regel kaum gesellschaftlichen

Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten besitzen, erstaunlich gut gelungen, mit den an Zumutungen grenzenden Bedingungen und Einschränkungen umzugehen. Im Arbeitsbereich „Soziales Lernen“ werden Situationen und Ereignisse aus dem Zusammenleben der Schüler*innen aufgegriffen und mit Hilfe geeigneter Übungen und Methoden handlungs- und projektorientiert sowie im praktischen Tun bearbeitet. Im Rahmen des „Sozialen Lernens“ werden Übungsfelder zur Entwicklung und Förderung eines positiven Sozialverhaltens, zur Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls von Schüler*innen organisiert. Wir haben das Angebot der Schulsozialarbeit zur Unterstützung und Stärkung der Kinder bedarfsorientiert verändert und erweitert: einerseits um Belastungen der Kinder möglichst früh feststellen und konkrete Hilfe anbieten zu können, andererseits zur Sicherstellung von Kinderschutz und frühzeitiger Wahrnehmung von Gefährdungsmerkmalen. Neben der bereits seit Jahren etablierten wöchentlichen Kindersprechstunde wurde das Angebot um regelmäßig stattfindende Konflikttrainings sowie um Mädchen- und Jungen- Gesprächsgruppen ergänzt. In den ebenfalls neu installierten „Teerunden“ können Kinder aus den Hortgruppen in einem vom Betreuungsalltag unterschiedenen Setting über Probleme, deren Ursachen und Lösungswege sprechen. Dies bietet ihnen die Möglichkeit, aus einem für



sie neuen Blickwinkel mit einer neutralen Pädagogin eine andere Perspektive auf ihre Probleme sowie Lösungsstrategien zu entwickeln.

Neue Herausforderungen an die Flexibilität der Kinder

Ende 2022 wurde mit der Grundsanierung des Schuldachs begonnen, das infolge eines heftigen Herbststurms großen Schaden erlitten hatte. Dies bedeutet für Schüler*innen und Mitarbeiter*innen eine hohe Belastung durch Baulärm über den ganzen Tag hinweg und eine Schmutzbelastung im gesamten Schulhaus. Die üblichen Bewegungs- und Organisationsabläufe mussten aufgrund der Bauarbeiten verändert und sehr viel längere Wege, zum Beispiel zur Sporthalle, in Kauf ge-

nommen werden. Die zusätzliche Wegezeit geht den Kindern im Sportunterricht verloren, der sowieso stundenmäßig eher knapp bemessen ist. Für die Kinder bedeutet es auch große Einschränkungen ihrer Bewegungsmöglichkeiten, da Teile des Schulhofs wegen der Bauarbeiten gesperrt wurden und ihnen in den Pausen und am Nachmittag nicht für Spiel und Toben zur Verfügung standen. Dies ist für die Kinder nach einem anstrengenden bewegungsarmen Schulalltag als fehlender Ausgleich besonders herausfordernd.

Souverän ist, wer sich von der Eigendynamik einer solchen Situation nicht gefangen nehmen lässt. Darum sind für uns die wahren Souveräne unsere Schüler*innen, die sich in den letzten Jahren souverän an immer neue Gegebenheiten anpassen. Sie weiter zu begleiten, auf Versäumtes und Verletztes zu reagieren, ist und bleibt unsere Aufgabe in Schule, Familie und Nachbarschaft.

Dr. Andrea Müller

Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids

Herausforderungen meistern, Verantwortung übernehmen, Transparenz schaffen

Im Allgemeinen war 2022 in der Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids ein sehr schönes Jahr. Mit unserem vielfältigen Programm erreichten wir eine heterogene Besucherschaft, die unser Einzugsgebiet repräsentiert.

Endlich konnten wir mit einem großen Fest den selbstgebauten Bauwagen einweihen. Dabei war uns das gemeinsame

Feiern und das Treffen mit Menschen der Nachbarschaft eine besondere Freude. Ein wahrer Akt der Erlösung nach der Zeit des Verzichts auf solche Veranstaltungen.

Aber natürlich waren wir auch mit gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert, die das vergangene Jahr bereithielt: Wir sehen schwierigere Lebensbedingungen für Bewohner*innen der Werner-Düttmann-Siedlung (WDS), deren Gründe u.a. in der Pandemie und deren Folgen auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene liegen. Die beschränkte Erreichbarkeit von staatlichen Institutionen und fehlende Unterstützungsmöglichkeiten in Pandemiezeiten verstärkten die Not zusätzlich.

Die Auswirkungen machen uns betroffen: Im vorigen Jahr gab es sehr schlimme und höchst kriminelle Straftaten - begangen von Bewohner*innen. Darüber hinaus haben wir beobachtet, dass junge Menschen größere Schwierigkeiten hatten, den Übergang von der Schule zum Beruf zu schaffen. Viele junge Menschen haben sich auch frustriert von einer regulären Ausbildungs- und Berufslaufbahn abgewendet. In einigen Familien wurden Kinder psychisch krank.

Neben der Begleitung von Kindern und Familien sehen wir gleichsam unsere Verantwortung darin, die Situation der Menschen vor Ort transparent zu machen und für sie Sprachrohr zu sein:

Wir unterstützten deshalb einen von der Sozialraum AG II formulierten offenen Brief zur Situation von Kindern und Familien an den Jugendhilfeausschuss. Darin wurde transparent gemacht, in welchen schwierigen Situationen viele Kinder und Jugendliche stecken und welchen Herausforderungen sich

die Soziale Arbeit und das Gesundheitssystem im Nachgang der

Pandemie gegenübersehen. Denn gerade in dieser kritischen Lage sind alle staatlichen Unterstützungsprogramme zur Bewältigung der Pandemie ausgelaufen. Leider viel zu früh! Doch wir sehen es nicht nur als unsere (Mit-)Verantwortung, auf die prekäre und notvolle Lage von (jungen) Menschen hinzuweisen. Auch die teils schwer tragbare Arbeitslast und die strukturellen Schwierigkeiten in der Sozialen Arbeit zu benennen, gehört zur Transparenz.

Die Begleitung der Kinder und Familien haben zu großen Belastungen bei uns und anderen sozialen Einrichtungen vor Ort geführt. Wir mussten, zusätzlich zu unseren originären Aufgaben, viele kompensatorische und unterstützende Aufgaben übernehmen, um Menschen nicht mit ihrer Not allein zu lassen.

Probleme lösen, destruktives Verhalten aushalten, diesem entgegenwirken und konstruktive Strategien mit den Menschen entwickeln, kostete Mitarbeitende und Leitungen sehr viel Kraft!

Um all dies transparent zu machen und den Verantwortlichen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft die (be-)nachteiligen (den) Entwicklungen in der WDS aufzuzeigen, planten und organisierten wir - Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. und VIA e.V. - im November 2022 eine Strategiekonferenz, der im März 2023 auch noch eine Strategiewerkstatt folgte.

„Wir mussten zusätzlich viele kompensatorische Aufgaben übernehmen.“



Wir vertrauen den Verantwortlichen, dass sie unsere dringlichen Hinweise gehört haben, sie ernst nehmen und entsprechend in den nächsten Haushaltsverhandlungen berücksichtigen.

Die Zusammenarbeit von Bezirk und Trägern ist in diesem Prozess nach der Strategiekonferenz bereits stark ausgebaut worden. Wir haben eine kollegiale Arbeitsebene gefunden, auf der wir uns gemeinsam zu den Menschen im Sozialraum austauschen und uns für sie engagieren.

Dieser erste Rückenwind hilft uns, unsere Arbeit mit Freude und Spaß zu vollbringen und uns weiterhin mit Leidenschaft für die Kinder und Familien vor Ort zu engagieren.

Cornelius Sutter

Wir legten dar, dass wir uns als Fachkräfte der Bewältigung von multiplen Krisen – die sich in der kleinsten Gemeinschaft, der Familie, als Probleme niederschlagen - nur mit ihrer Unterstützung widmen können. Eine dringend höhere Regelfinanzierung, um die entsprechenden personellen Ressourcen zur Begleitung von Menschen vorhalten zu können und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Ämtern sind hier unerlässlich, um möglichst viele Synergieeffekte und alle Ressourcen fokussiert nutzen zu können.

Nach der von uns initiierten Strategiekonferenz und -Werkstatt, in denen wir mit unserer langjährigen Erfahrung und Expertise gewirkt haben, ist es nun die Verantwortung von Politik und Verwaltung, Strategien und Finanzierungsmöglichkeiten zu erwirken, um die Soziale Arbeit als immens wichtige Stütze der Gesellschaft in Krisen angemessen auszustatten. Unsere Forderungen scheinen vielleicht hoch. Verglichen mit den abwendbaren Folgen prekärer Lebensbedingungen und dem damit zu erreichenden Mehrwert, auch für die Gesamtgesellschaft, sind sie allerdings sehr, sehr überschaubar.

M*UFO5 - Kinderfreizeit

„Zurück in die Zukunft“

Einigermaßen „krisenerprobt“ starteten wir, nach beinahe zwei Jahren Corona-Pandemie, optimistisch, motiviert und mit neuen Zielen und Ideen in das M*UFO5-Jahr 2022. In der Hoffnung, die Pandemie in absehbarer Zeit hinter uns lassen und unseren Besucherkindern wieder uneingeschränkte Möglichkeiten der offenen Freizeitgestaltung bieten zu können, stellten wir uns erneut flexibel und kreativ auf die vor uns liegenden Herausforderungen ein.

Aufgrund der noch immer vorgegebenen Präventivmaßnahmen setzten wir den Fokus im ersten Quartal des Jahres weiterhin auf Spiel- und Bewegungsangebote im Außenbereich und Park. Wir schnitzten Löffel und schlürften damit unsere selbstgekochte Suppe am Feuer, zogen Pflanzen vor, schnappten uns die Gartengeräte und arbeiteten an unseren (Hoch) Beeten und der Verschönerung des Außengeländes. Ab April entfielen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Pflicht zum Tragen einer medizinischen Maske, ab Juni zudem die Testpflicht und das Führen einer Anwesenheitsliste. Dadurch eröffneten sich ab dem zweiten Quartal auch wieder Möglichkeiten der erweiterten Angebotsgestaltung und Begegnung. Neben aktiven Ausflügen konnten wir nach zwei Jahren Pause die „Mobile Arbeit“ an der Adolf-Glaßbrenner-Grundschule und im Park am Gleisdreieck wiederaufnehmen, ein schönes Sommerfest im Nachbarschaftshaus feiern und einen entspannten Teamtag mit Kolleg*innen aus den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen GraefeKids & drehpunkt bei einem Picknick im Park genießen. Unter dem Motto „Schlick statt schick“ begaben wir uns in der ersten Woche der Sommerferien auf eine erlebnispädagogische Reise nach Sylt, an die sich fünf weitere Wochen mit buntem Sommerferienprogramm und einem ausgelassenen Miteinander anschlossen.

Neben vielen positiven Entwicklungen beschäftigte und sorgte uns seit Februar jedoch auch der **Krieg in der Ukraine**. Wir näherten uns den Themen Krieg, Flucht und Armut kindgerecht und zudem mit einem Blick auf die Situation betroffener Menschen weltweit. In unserer Nachbarschaft schlossen sich Anwohner*innen zusammen, organisierten Spendenaktionen, nahmen zum Teil ukrainische Mütter und deren Kinder in ihrem Haushalt auf und sprachen uns auf eine Kooperation an. Im Beisein einer ukrainischen Übersetzerin setzten wir ein Treffen um, stellten den interessierten Teilnehmenden die Kinderfreizeit und niedrigschwellige Angebote vor. Unsere Besucherkinder begegneten den ukrainischen Kindern aufgeschlossen, freundlich und sensibel. Trotz Sprachbarriere kamen die Kinder schnell ins gemeinsame Spiel, wurden zusammen kreativ oder versuchten mit digitaler Unterstützung

„Wir luden die Kinder ein, sich kreativ mit den Themen Klima & Zukunft auseinanderzusetzen.“

ihre Kommunikationsmöglichkeiten zu erweitern. Nach einigen Wochen stellte sich die Nachfrage nach unseren Ange-

boten ein, da sich die Aufenthalts- und Schulsituation der Familien verändert hatten. Vor dem Hintergrund dieser und anderer **Kiez-Kooperationen** kamen wir wieder häufiger mit Nachbar*innen ins Gespräch und entwickelten gemeinsame Ideen zu weiteren offenen und partizipativen Aktionen im Kiez. Neben unserer Teilnahme am Sommerfest und Kiezflohmärkte beteiligten wir uns beispielsweise im September mit einer interaktiven Ausstellung zum Thema „You are the future!“ an der Art Kreuzberg. In der zuvor ins Leben gerufenen „M*UFOversum-Zukunftswerkstatt“ luden wir die Kinder dazu ein, sich kreativ mit den Themen „Klima & Zukunft“ auseinanderzusetzen und ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Hier entstanden u.a. auch die Plakate für unsere Teilnahme am Globalen Klimastreik.



Das vierte Quartal startete im M*UFO5 mit den Herbstferien. Neben Selfcare & Wellness standen das gemeinsame Ernten von (Hochbeet)Gemüse und Kochen sowie das Nähen von Kostümen und eine Halloweenparty auf dem Programm. Im Dezember kamen wir im Großteam aller Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen zu einem Teamausflug zusammen. Den Jahresausklang feierten wir mit den Kindern im M*UFO5 mit einem gemeinsamen Jahresrückblick und einem besinnlichen Winterfest.



Im laufenden Jahr 2023 stehen im M*UFO5 unter Berücksichtigung der weitreichenden Auswirkungen von Pandemie und Inflation die Themen Klima & Nachhaltigkeit, Diversität, Selbstfürsorge, sozialpolitisches Engagement sowie die weitere Vernetzung im Bezirk und die Beteiligung der Kinder an politischen und gesellschaftlichen Prozessen im Fokus.

Unsere Vision einer adäquaten Offenen Kinder- und Jugendarbeit beinhaltet mehr Anerkennung, finanzielle Förderung und bessere personelle Ausstattung und Entlohnung der Mitarbeiter*innen. Unsere Vision einer lebenswerten Zukunft setzt zudem voraus, dass Kinder gesamtgesellschaftlich ernst genommen und dazu befähigt werden, sich aktiv für ihre Themen und Belange einzusetzen. Die hieraus resultierenden Forderungen benötigen entsprechende Aktionen und ein gutes Miteinander in Netzwerken. Dass es möglich ist, Krisen gemeinsam zu bewältigen und durch sie zu wachsen, ist uns in den vergangenen zwei Jahren deutlich geworden.

„Nun geht's zurück – mit den flexibleren Möglichkeiten der Vor-Corona-Zeit - in die Zukunft - mit gemeinsamen Visionen, Forderungen und Vernetzungen.“

Steffi Bahrs und das M*UFO5 Team

Jugendtreff drehpunkt

Endlich wieder offen - und alles wie früher!?

Nach zwei endlos langen Jahren Lockdown, Lockdown light, 3 G, 2 G+, Krankheit, Trauer, Ängsten und Hilflosigkeit ist der Jugendtreff drehpunkt im Januar 2022 endlich wieder uneingeschränkt offen. Die Jungen und Mädchen sind begeistert, aber überfordert. Was tun mit den neuen alten Freiheiten? Frustriert stehen die Jugendlichen im drehpunkt: Kochen? Keine Lust! Basketball? Zu anstrengend. Karten spielen? Spiel du mal, ich guck zu. Reden? Bringt nichts, ihr versteht es eh nicht...

Viele sind erschöpft von den Pandemie-Jahren, die unruhig und frustrierend waren. Sie fühlen sich entfremdet von einer Welt der Erwachsenen, in der über Partizipation in Form von Parlamenten für Kinder geredet wird, aber vieles von dem, was Jugendliche von sich aus äußern und wünschen, ignoriert wird. In der mit Freiheit nur noch gemeint ist, den Beruf selbst zu wählen, in dem man bis zur Rente arbeiten möchte. Sie sagen, sie wurden im Stich gelassen von der Schule, den Erwachsenen und der Politik, und dass sie einen Teil ihrer Kindheit verpasst haben.

Es dauert eine Weile, bis die Jugendlichen wieder richtig im drehpunkt ankommen. Im Ramadan bilden sich erste Initiativen, mal wieder zusammen zu essen – so wie früher. Artman kocht mit uns ein jamaikanisches Iftar und alle sind begeistert vom ungewohnten Fastenbrechen. Das Jamaican Chicken Curry mit Plantain und Cale schmeckt fast ein bisschen wie indisch, sagen die Jungen und Mädchen. Mit Fa wird die Welt des Fertiggessens ergründet, vom Crispy Chicken, den Pommes, bis zur Buchstabensuppe, alles mit frischen Zutaten komplett selbst gemacht, ohne Geschmacksverstärker und faule Tricks. Mal wieder in der großen Gruppe zusammen sein, kochen und essen, tut uns allen richtig gut. Gestärkt geht es in den Frühling und auch die Graefe-Jugendlichen tauen langsam auf. Die

Berlin Moves Tanzprojektwoche, ein Fußball- und Basketballturnier mit Johann, pflanzen und säen auf dem Dach, die Zeit vergeht auf einmal wieder schneller.

Wenn nur der Bolzplatz etwas schöner wäre, genauso wie früher, als noch die Linien und Begrenzungen da waren. Die Sehnsucht nach früher, nach Vertrautem, ist groß bei den jungen Menschen. Einige Dutzend Anrufe und Emails bei verschiedenen Ämtern später ist die Entscheidung getroffen: Wir warten nicht mehr, wir machen es selbst, wir ziehen die Linien neu. Unterstützt von Jonas und Yuka sind es am Ende nicht nur neue Linien geworden. Im Mittelkreis strahlen die Championsleague-Sterne und der Streetball-Platz hat ein komplett neues Finish im Basketballdesign erhalten.

„Die Sehnsucht nach früher, nach Vertrautem, ist groß.“

Der Sommer ist heiß und lang und ein bisschen langweilig, denn viele haben die Chance genutzt, mal wieder mit der

Familie wegzufahren, in die zweite Heimat. Die Jugendlichen, die keinen Urlaub machen, pendeln zwischen drehpunkt, Columbiabad und der Mall und warten sehnsüchtig darauf, dass die Freunde endlich wiederkommen. Gut, dass es noch die drehpunkt-Reise gibt! 10 Mädchen und Jungen fliegen eine Woche mit Tarik, Fa und Yasmine in die Türkei nach Izmir. Aufgeregt wird geplant, was alles eingepackt werden muss, welche Unternehmungen Spaß machen und wild darüber spekuliert, wie es wohl ist in der Türkei. Viele waren noch nie da, und manche sind auch das erste Mal ohne die Eltern auf einer Reise. Izmir ist traumhaft schön, und noch Wochen später trifft sich die Gruppe und erzählt und zehrt von den Erlebnissen: Von den Taxifahrern, die sich mit Leichtigkeit durch das Chaos schlängeln. Von den modernen Bussen und Bahnen, in denen alles automatisch mit Chipkarte funktioniert. Vom Rummel und Bazar, die an Berlin erinnern, aber viel größer und aufregender sind. Und von den Menschen, die so herzlich und respektvoll sind. Nicht Freunde, Brüder sind wir geworden, sagen

die Jungs nach der Reise und wünschen sich, dass es auch hier öfter so leicht und frei und einfach sein könnte.

Nach den Sommerferien wird es wieder richtig voll im drehpunkt. Furkan und Yasmine machen den Mehrzweckraum zum Fitnesscenter. Liegestütze, Situps, Steps, Training am Boxsack: die Mädchen und Jungen kommen ins Schwitzen. Im ersten Stock nimmt Jonas Rapsongs mit den Jugendlichen auf, während Yuka mit den Jüngeren die Graffitiwand bearbeitet. Wer lieber den Kopf beschäftigen will, geht mit Tarik und Fa in die Diskussion. Politik, Religion, Verknallt-Sein - kein Thema ist zu heikel für den Jungen- und den Mädchentag. Die Tage werden kürzer und kälter, aber im drehpunkt ist es warm und gemütlich.

Auf einmal ist alles wieder normal oder so ähnlich. Wann es genau passiert ist, weiß niemand richtig, und ob dieses "normal" wirklich gut ist, irgendwie auch nicht. Zumindest ist es vertraut, und das gibt ein bisschen Sicherheit. In der Pandemie war der Alltag zum Halten gekommen und eine Leere entstand, die wir miteinander hätten füllen können. Aber statt Gemeinschaft haben wir Erwachsenen den Jugendlichen eine Kultur vorgelebt, die Widersprüche nicht mehr zulässt und Angst vor einem solidarischen Miteinander befördert. Und diese Angst lähmt, führt zum Rückzug, zum Ziehen von Grenzen und manchmal, wenn sie nicht mehr auszuhalten ist, auch zum Angriff.

Bitte lasst uns nicht bis zur nächsten Katastrophe oder Pandemie warten, um den Austausch zu suchen und Visionen einer solidarischeren Welt zu entwickeln, denn wie gesagt, Zeiten der Angst sind Zeiten des Rückzugs. Lasst uns lieber jetzt miteinander reden, uns umeinander sorgen und füreinander kämpfen. Denn eine solidarische, dem Menschen zugewandte Gesellschaft braucht uns alle!

Annika Schauer



Jugendhilfeeinrichtung PlanTage

Neue und veränderte Angebote zeigen positive Wirkung

In der PlanTage gab es sowohl 2022 als auch 2023 positive Entwicklungen. Seit letztem Jahr konnten wir eine neue Maßnahme in unser Angebotsrepertoire aufnehmen - das Sozialkognitive Einzeltraining (SKET). Dazu entwickelten wir ein neues, individuell auf die Jugendlichen abgestimmtes Konzept. Julia Schuler arbeitete noch

bis zum Antritt ihres Sabbatjahres tatkräftig an der Entwicklung des neuen Konzeptes mit. Es beinhaltet diverse

Module zur Selbstreflexion, welche trauma- und queersensibel bearbeitet werden. Da das SKET über einen längeren Zeitraum hinweg durchgeführt wird, entsteht eine tragfähige Arbeitsbeziehung zwischen Trainerin und Teilnehmer*in, die für die Entwicklung der jungen Menschen essentiell ist. So können multiple psychosoziale Problemlagen gemeinsam bearbeitet werden. Sowohl die Senatsverwaltung als auch die Jugendhilfen im Strafverfahren gaben uns positives Feedback für das Einzeltraining. Seit Oktober 2022 wird das Training nun zahlreich an die PlanTage vermittelt.

Uns wurde im vergangenen Jahr deutlich, dass viele der jungen Menschen von einer Auseinandersetzung mit Sexualität und sexueller Identität profitieren können. Wir möchten einen Raum schaffen, in dem frei von Stigmatisierung gearbeitet wird, um einen Austausch über oftmals schambehaftete Themen zu ermöglichen. Dabei sind die Aufklärungsarbeit, Ich-Stärkung und Grenzsetzung wichtige Komponenten. Es gilt, die Thematisierung von Identitätsfragen, sexuellen Wünschen, Bedürfnissen und Unsicherheiten klar von Sexualität im Kontext Delinquenz abzugrenzen. Durch den Austausch mit verschiedenen Institutionen wurde in den vergangenen Monaten, in Bezug auf Sexualstraftaten, ein großer Bedarf an Täter*innenorientierter Arbeit deutlich. Wir fokussieren uns stärker auf diese Thematik und arbeiten vermehrt mit jun-

gen Menschen, die übergreifend geworden sind. Diese Arbeit ist essentiell, um eine Reduktion der Sexualdelikte zu fördern.

Zudem spüren wir, wie soziale Netzwerke das Leben und den Alltag vieler junger Menschen prägen. So berichten einige unserer Teilnehmer*innen

von erniedrigendem Bild- und Videomaterial, welches auf dafür spezifischen Seiten veröffentlicht wird. Für unsere

Arbeit bedeutete dies einerseits einen kritischen Diskurs- und Reflexionsraum zu schaffen, andererseits Abgrenzung zu fördern.

Wir erhielten 2022 häufiger die Rückmeldung, dass insbesondere lange Trainings von Teilnehmenden als bereichernd wahrgenommen wurden. Dabei betonten sie den vertrauten Gesprächsraum für ihre psychosozialen Belastungen, den sie, laut ihrer Aussage, mit einer Therapie assoziieren. Teil unserer inhaltlichen Arbeit ist es u.a., die Gespräche zu nutzen, um die Jugendlichen und Heranwachsenden bei Bedarf auf eine Therapie vorzubereiten. Dabei können Hemmschwellen abgebaut oder konkrete Unterstützung bei der Therapieplatzsuche angeboten werden.

Im Zuge dessen freuen wir uns über die geplanten Veränderungen durch die Überarbeitung der Leistungsbeschreibung ambulanter Maßnahmen nach JGG (Jugendgerichtsgesetz). Diese versprechen eine flexiblere Gestaltung der Weisungen. So kann im Austausch mit der Jugendhilfe im Strafverfahren stärker auf die individuellen Bedarfe der Jugendlichen und Heranwachsenden eingegangen werden.

Zum Jahresende 2022 haben wir uns als Team in verschiedenen Bezirken den Jugendgerichtshilfen vorgestellt. Themen waren die Erläuterung unserer Angebote sowie der fachliche

„Aufklärungsarbeit, Ich-Stärkung und Grenzsetzung sind wichtige Komponenten.“

Austausch und ein gegenseitiges Kennenlernen. Bei dieser Gelegenheit präsentierten wir auch die Haltung und Arbeitsweise der PlanTage und des Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. So konnte die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe im Strafverfahren gestärkt werden.

In Absprache mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie haben wir zudem ein Konzept entwickelt, bei dem unsere Anti-Gewalt-Seminare fortlaufend angeboten werden können. Dies hat den Vorteil, dass die jungen Menschen monatlich die Möglichkeit haben werden, ihre Weisung bei uns abzuleisten. Das Projekt wird im Sommer 2023 starten.

Wir sind auch in diesem Jahr von der Vielfalt unserer Tätigkeit begeistert und merken, wie wir von den Klient*innen lernen und unseren Kompetenzbereich erweitern können. Dabei ist unser Austausch im Team eine relevante Ressource. Wir freuen uns, dass unser Team im Oktober 2022 durch Hannah Berns erweitert wurde. Hannah ist Psychologin und bringt unterschiedliche Erfahrungen aus vorherigen Arbeitsbereichen mit, von denen wir als Team und unsere Jugendlichen profitieren. Zudem hat sie die TESSA-Weiterbildung zur systemisch-lösungsorientierten Anti-Gewalt-Trainerin begonnen.

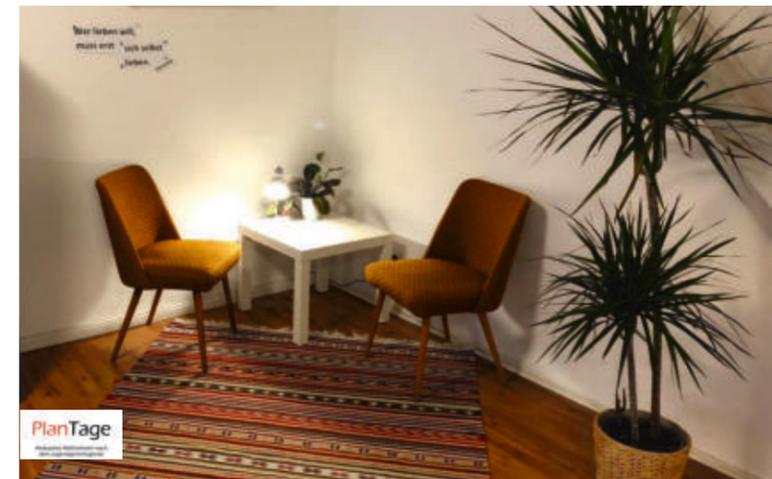
Seit April 2023 wird das Team von Marlene Faltermeier als Praktikantin unterstützt. Nachdem Marlene bereits engagiert im Nachbarschaftshaus Urbanstraße im offenen Bereich tätig war, leistet sie nun in der PlanTage ihr halbjähriges Praxissemester ab. Sie begleitet vor allem die Anti-Gewalt-Seminare und Beratungsgespräche.

Wir freuen uns auf die kommenden Monate als Team und auf die Arbeit mit unseren energiegeladenen, vielschichtigen und klugen Jugendlichen und Heranwachsenden.

Martha Kogan, Hannah Berns, Rahel Kiunke-Eke



Foto: GSE gGmbH



PlanTage

Beschäftigung & Qualifizierung

Visionen, Krisen, Anforderungen

Für den Bereich Beschäftigung und Qualifizierung (B&Q) war 2022 eine spannende und zugleich sehr herausfordernde Zeit!

Nach wie vor wollten wir die hohe Qualität unserer Arbeit halten und unsere Angebote möglichst vielen Menschen zu kommen lassen bzw. im Bereich „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ die Arbeitsbereiche des NHU mit den stimmig akquirierten, geförderten Beschäftigten unterstützen.

Im September 2022 konnte nach zweijähriger Pause an die Tradition der Durchführung einer AGH-MAE Maßnahme mit alten und neuen Kooperationspartnern aus Friedrichshain-Kreuzberg angeschlossen werden, was für die Vernetzung im Bezirk, die Teilnehmenden selbst und die breitere Aufstellung des Bereiches nützlich, sinnvoll und wichtig ist.

Die personelle Unterbesetzung bei B&Q zog sich durch das gesamte Jahr 2022. Nach anhaltender Krankheit fiel Mitte des Jahres eine Projektleitung endgültig aus. Diese Stelle konnte Ende 22, aber auch nur für kurze Zeit, wieder besetzt werden. Das richtige Personal zu finden, war und ist sehr schwierig, da die Abhängigkeit von nur einem Auftraggeber (Bundesagentur für Arbeit) und die arbeitsmarktpolitische Entwicklung die finanziellen Möglichkeiten von B&Q sehr begrenzt. Außerdem ist die Arbeit neben dem Umgang mit unseren Klient*innen sehr administrativ-lastig. Die Kompetenzen und die Interessen der Mitarbeitenden müssen innerhalb beider Arbeitsschwerpunkte liegen. Eine weitere Aufgabe ist der Erhalt der Stabilität des Bereiches B&Q. Wir suchten und suchen Interessierte für eine langfristige Zusammenarbeit. Dies soll perspektivisch die Arbeit sichern, wenn Birgit Sunder Plaßmann im Herbst 2024 in den Ruhestand geht.

Im September 2022 konnten wir, mit dreimonatiger Verzögerung wegen Arbeitsüberlastung, erneut die Maßnahme-Zertifizierung ablegen, am 01.03.2023 das alljährliche Überprüfungsaudit unseres Qualitätsmanagementsystems erfolgreich durchlaufen und somit die Grundlage der berlinweiten Einzelcoachings für unseren Geschäftsbereich bestätigen und sichern.

Neben den Krisen und Forderungen unserer Klient*innen in und an ihre/r Entwicklung, befindet sich der Bereich B&Q aufgrund der beschriebenen Situation also selbst in einer Krise. Alle Mitarbeitenden begegnen dem durch gegenseitige

Unterstützung. Wir haben unsere Ziele erreicht, unsere Klient*innen, die internen und externen Kooperationspartner, die Geschäftsführung werten unsere Arbeit positiv und auch ehemalige Mitarbeitende ersuchen immer wieder Unterstützung. Eine wichtige Herausforderung bleibt - die passgenaue Besetzung der freien Projektleitungsstelle.

Unterstützung. Wir haben unsere Ziele erreicht, unsere Klient*innen, die internen und externen Kooperationspartner, die Geschäftsführung werten unsere Arbeit positiv und auch ehemalige Mitarbeitende ersuchen immer wieder Unterstützung. Eine wichtige Herausforderung bleibt - die passgenaue Besetzung der freien Projektleitungsstelle.

Unsere Arbeitsfelder:

Teilhabe am Arbeitsmarkt nach §16i SGB II (TaAM):

Das Instrument „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ (TaAM) nach § 16 i SGB II, mit einer Förderung von bis zu 5 Jahren, wurde 2022 mit 27 Mitarbeitenden fortgeführt. Zum 01.01.22 konnten alle in den TVL E2 (Tarif des öffentlichen Dienstes) überführt werden. Im Laufe des Jahres lief die Maßnahme für 12 Personen aus, ein Mitarbeiter starb nach langer Krankheit und wurde von seinem Team und vielen Anderen verabschiedet. Durch Nachbesetzungen verblieben 21 geförderte Beschäftigte in den Einrichtungen des Nachbarschaftshauses. Sie sind Teil der Teams und übernehmen Verantwortung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der Stadtteil- oder in der Nach-

**„Auch ehemalige Mitarbeiter*innen
ersuchen immer wieder unsere
Unterstützung.“**



barschaftsarbeit. Zwei Personen wurden nach Maßnahmeende befristet vom Nachbarschaftshaus fest angestellt, zwei konnten über eine Übungsleiterpauschale weiterhin tätig sein, zwei gingen in Rente, eine weitere Person konnte ab April 23 unbefristet im Träger angestellt werden.

Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (AGH-MAE) Friedrichshain-Kreuzberger Mehrarbeit (FKMA)

Am 01.09.2022 bekamen wir die Möglichkeit, 10 Personen im Bereich Umwelt- und Naturschutz bei 8 Kooperationspartnern aus Friedrichshain-Kreuzberg einzusetzen. Die Besetzung der Maßnahme erfolgte mühsam, da sich durch weggefallene Sanktionen, das besondere Klientel des Fallmanagements und die gänzliche Neubesetzung ohne Übernahme aus einer Vorgängermaßnahme viele durch das Jobcenter Zugewiesene gar nicht erst meldeten. Schließlich aber war unsere Maßnahme voll besetzt, es existiert sogar eine Warteliste. Für September 2023 wurde unsere Interessensbekundung durch das Jobcenter bereits bestätigt, sodass wir jetzigen Teilnehmenden eine längere Perspektive in der Folgemaßnahme bieten können.

Einzelmaßnahmen nach §45 SGB III

14 Coachingmaßnahmen wurden im Jahr 2022 durchgeführt.

Familie in Fahrt – ein Kurzurlaub für einkommensschwache Familien

Auch 2022 fand in Kooperation mit dem Deutschen Familienverband und finanziert durch das Land Berlin, eine Reise ins Berliner Umland statt. Eine Gruppe von 27 Mitreisenden,



10 Erwachsene und 17 Kinder konnte von B&Q berlinweit akquiriert werden und erlebte eine bereichernde Fahrt. Songül Dogan und Birgit Sunder Plaßmann begleiteten die Reise zum KIEZ Frauensee.

Wir freuen uns auf die Menschen, die 2023 zu uns kommen, um sich unterstützen zu lassen.

Birgit Sunder Plaßmann

Organisation und Mittelverwendungsrechnung 2022

Vorstand / Arbeitsausschuss

Vorstand:

- 1. Vorsitzende: Elke Hokamp
- 2. Vorsitzende: Prof. Dr. Gaby Straßburger
- 1. Schatzmeister: Frank Büttner
- 2. Schatzmeisterin: Wilfried Retka

Arbeitsausschuss:

- Srouf Alsrour
- Frank Büttner
- Mara Dehmer
- Elke Hokamp
- Juliette Kahlert
- Jeanette Henne-Kollhammer
- Wilfried Retka
- Prof. Dr. Gaby Straßburger

Geschäftsführer:

Markus Runge

- 6 Sitzungen des Vorstandes
- 6 Sitzungen des Arbeitsausschusses
- 1 Mitgliederversammlung

Am 31.12.2022 hatte der Verein 48 Mitglieder.

Mitarbeitende:

Am 31.12.2022 beschäftigte der Verein 126 sozialversicherungspflichtige Mitarbeitende, davon:

106 Fachkräfte, überwiegend mit pädagogischer Qualifikation, aber auch aus den Bereichen Verwaltung, Gemeinschaftsverpflegung, Haustechnik und Raumpflege.

20 Teilnehmende an Arbeitsfördermaßnahmen des JobCenters Friedrichshain-Kreuzberg in den verschiedenen Arbeitsbereichen des NHU

Förderer

Wir danken allen Förderern, die unsere Arbeit 2022 unterstützt haben:

Bezirksamt und JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
 Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
 Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
 Europäischer Sozialfonds (ESF)
 Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
 PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V.
 Aktion Mensch e.V.
 Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt
 GLS Treuhand
 Fonds Soziokultur
 Stiftung Parität
 Förderer und Spender der KiezAktivKasse Kreuzberg
 Alle Spenderinnen und Spender des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e.V.

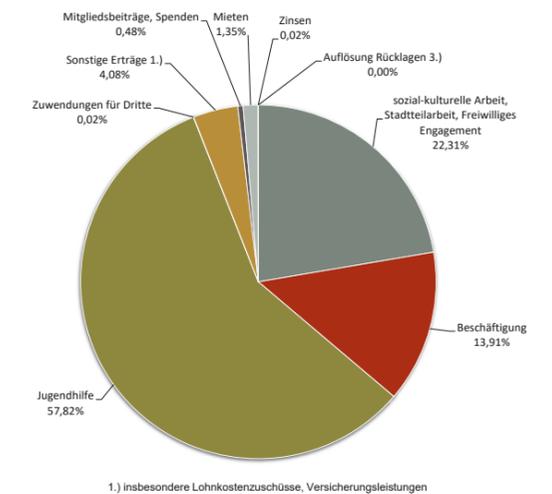
Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. ist Mitglied im:

VsKA Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.
 VsKA Landesverband Berlin e.V.
 PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V.
 Verband für Arbeit, Bildung und Integration Berlin/Brandenburg e.V. (V-ABI)
 Stadteilausschuss Kreuzberg e.V.
 Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.
 Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen LAGFA Berlin e.V.
 „aktiv in Berlin“ Landesnetzwerk Bürgerengagement Städtepartner Stettin e.V.
 BürgerGenossenschaft Südsterne e.V.
 Kulturleben Berlin
 Alpha-Bündnis Friedrichshain-Kreuzberg

Mittelherkunft

Sozial-kulturelle Arbeit, Stadtteilarbeit, Freiwilliges Engagement	1.269.310,70 €	22,31 %
Beschäftigungsförderung	791.387,97 €	13,91 %
Jugendhilfe	3.289.232,37 €	57,82 %
Zuwendungen für Dritte	1.225,00 €	0,02 %
Sonstige Erträge ¹⁾	231.873,25 €	4,08 %
Mitgliedsbeiträge, Spenden	27.237,70 €	0,48 %
Mieten	77.011,08 €	1,35 %
Zinsen	1.206,03 €	0,02 %
Auflösung Rücklagen ³⁾	0,00 €	0,00 %
Summe Ertrag	5.688.484,10 €	100 %

1.) insbesondere Lohnkostenzuschüsse, Versicherungsleistungen
 3.) Nach Beschluss Mitgliederversammlung

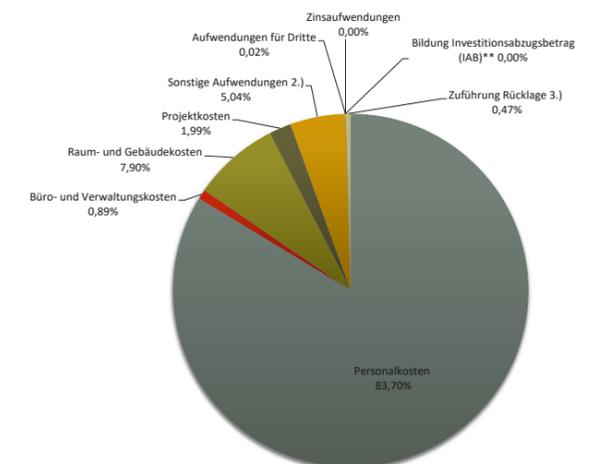


1.) insbesondere Lohnkostenzuschüsse, Versicherungsleistungen

Mittelverwendung

Personalkosten	4.761.241,08 €	83,70 %
Büro- und Verwaltungskosten	50.348,25 €	0,89 %
Raum- und Gebäudekosten	449.297,17 €	7,90 %
Projektkosten	112.977,54 €	1,99 %
Sonstige Aufwendungen ²⁾	286.851,28 €	5,04 %
Aufwendungen für Dritte	1.225,00 €	0,02 %
Zinsaufwendungen	0,00 €	0,00 %
Bildung Investitionsabzugsbetrag (IAB) **	0,00 €	0,00 %
Zuführung Rücklage ³⁾	26.543,78 €	0,47 %
Summe Aufwendungen	5.688.484,10 €	100 %

2.) Ersatzbeschaffungen, ÖA, Prüf- und Beratungskosten, Mitgliedsbeiträge, Versicherungen, Kfz etc.
 3.) Nach Beschluss Mitgliederversammlung



Lageplan



Kultur & Nachbarschaft

- 1** Offener Bereich im Nachbarschaftshaus
NHU, Urbanstraße 21, 10961 Berlin
- 9** Kreuzberger Stadtteilzentrum
Lausitzer Straße 8, 10999 Berlin
- 10** Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße
Gneisenaustraße 12, 10961 Berlin
- 7** Nachbarschaftszentrum RuDi
Modersohnstraße 55, 10245 Berlin
- 12** Nachbarschaftsgarten
Kolonie am Flughafen, Zülichauer/Ecke Golßener Str., 10965 Berlin
- 1** Theater
Urbanstraße 21, 10961 Berlin

Stadtteilarbeit & Freiwilliges Engagement

- 13** Gemeinwesenarbeit (GWA) Graefe-Kiez
Gemeinwesenarbeit (GWA) am Urbanhafen
Jahnstraße 4, 10967 Berlin
- 7** Gemeinwesenarbeit (GWA) RuDi
Modersohnstraße 55, 10245 Berlin
- 13** StoP Kreuzberg - Stadtteile ohne Partnergewalt
Jahnstraße 4, 10697 Berlin
- 13** Stadtteilkoordination plus
Tempelhofer Vorstadt: Jahnstraße 4, 10697 Berlin
- 14** Stadtteilkoordination plus
Nördliche Luisenstadt: Naunynstraße 73, 10997 Berlin
- 4** WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg
im Haus der Parität am Urban, Grimmstraße 16, 10967 Berlin

Bildung & Erziehung

- 1** Kindertagesstätte Spielhaus
NHU, Urbanstraße 21, 10961 Berlin
- 3** Kindertagesstätte Tausendfühler
Friesenstraße 4, 10961 Berlin
- 2** Ergänzende Förderung u. Betreuung Bürgermeister-Herz Grundschule
Wilmsstraße 10, 10961 Berlin
- 2** Schulsozialarbeit Bürgermeister-Herz-Grundschule
Wilmsstraße 10, 10961 Berlin
- 5** Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids
Hasenheide 44, 10967 Berlin
- 11** M*UFO5 - Kinderfreizeit
Möckernkiez 5, 10963 Berlin
- 6** Jugendfreizeiteinrichtung drehpunkt
Urbanstraße 44, 10967 Berlin
- 8** Jugendhilfeeinrichtung PlanTage
Ohlauer Straße 41, 10999 Berlin

Beschäftigung & Qualifizierung

- 4** Aktivierungsmaßnahmen, TaAM nach §16i SGBII, MAE-AGH
im Haus der Parität am Urban, Grimmstraße 16, 10967 Berlin

Impressum:

Herausgeber: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.
 Redaktion: Markus Runge, Dorothee Fischer, Bettina Bofinger
 Gesamtverantwortung: Markus Runge
 Gestaltung: Brigitte Reheis
 September 2023



Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Urbanstraße 21, 10961 Berlin

www.nhu-ev.org